

Sauerländisches Volksblatt

Alterer Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags), Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,30 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 204

Freitag, den 3. September 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

London schwächt Acht-Mächte-Initiative ab

Konferenz-Plan auf Eis

Keine schnellen Lösungen zu erwarten — Neue Verhandlungen „von Grund auf“

London. (Korr.) Die Meldungen über einen festen Plan der britischen Regierung, sofort eine Acht-Mächte-Konferenz über die deutsche Wiederbewaffnung einzuberufen, wurden an amtlicher Stelle in London wesentlich abgeschwächt. Es wurde erklärt, daß Konferenzpläne „erwogen“ würden. Über erste Fühlungen zwischen den acht Regierungen, EVG-Staaten, Großbritannien und USA, sei der Plan noch nicht hinaus gekommen. Einladungen würden erst versandt werden, wenn alle beteiligten Staaten sich geäußert hätten.

In London herrscht auch noch keine Klarheit darüber, ob zunächst eine Acht-Mächte-Konferenz, eine Viermächte-Konferenz oder eine Dreimächte-Konferenz stattfinden soll. Die Acht-Mächte-Konferenz sollte sich mit der deutschen Wiederbewaffnung im Rahmen der NATO beschäftigen. Eine Viermächte-Konferenz (USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland) würde sich auf das Souveränitätsproblem beschränken. Eine Dreimächte-Konferenz würde die USA, Großbritannien und Frankreich als Besatzungsmächte zusammenführen.

Eden ging in Urlaub

Der britische Außenminister Eden ist gestern überraschend für einige Tage in Nachurlaub gegangen. An amtlicher Stelle Londons wird für die nächsten Tage weder mit prominenten Besuchern noch mit schnellen Entschlüssen gerechnet.

Drei Tage nach dem französischen Todesstoß gegen die EVG beginnt sich in Lon-

don der Eindruck durchzusetzen, daß keine sehr schnellen Lösungen zu erwarten sind. Greifbare Alternativpläne gibt es nicht. Sowohl in der Frage der deutschen Souveränität als auch in der Frage der Wiederbewaffnung wird von einer „neuen Situation“ und von der Notwendigkeit neuer Verhandlungen von Grund auf gesprochen.

In französischen Kreisen Londons wurde die Vermutung geäußert, daß die ungewöhnliche Veröffentlichung eines Plans, der feste Umrisse noch gar nicht angenommen hat, der wachsenden Nervosität entgegenwirken und ein politisches Auseinandergehen im westlichen Lager verhindern sollte. Amtliche Stellen bestritten derartige taktische Absichten.

Sofortlösung ist unzureichend

Die vom britisch-amerikanischen Studienausschuß im Juli für den jetzt eingetretenen Fall vorbereitete Sofort-

lösung für die Souveränitätsfrage erweist sich als unzureichend, weil sie, wie jetzt bekannt wird, völlig auf die Lösung des Bonner Vertrages von der EVG und auf die Inkraftsetzung der Souveränitätsklauseln jenes Vertrages zugeschnitten ist. Nach der Bonner Regierungserklärung vom Mittwoch, die die volle Souveränität verlangt, wird mit einer glatten Lösung dieser Art nicht mehr gerechnet, auch wenn sie nur als Übergang gedacht war. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist über das damals ausgearbeitete Dokument zwar unterrichtet worden, aber es wurde ihm niemals in allen Einzelheiten mitgeteilt.

Frankreichs Veto droht

Während London in der Frage der Souveränität auf weitere Klärung der deutschen Haltung wartet, konzentriert sich in der Frage der Wiederbewaffnung die Aufmerksamkeit auf Frankreich, das jede NATO-Lösung mit einem Veto blockieren kann. Man nimmt an, daß die diplomatischen Sondierungen nach beiden Seiten hin, die gestern in Bonn und Paris begannen, eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werden. Inzwischen stehen London und Washington, wie an amtlicher Stelle erklärt wird, in enger Fühlung.

Konferenz auf NATO-Ebene

London. (Korr.) In dem britischen Vorschlag für eine Deutschlandkonferenz sind als feste Teilnehmer bisher lediglich Großbritannien, die USA, Frankreich und die Bundesrepublik vorgesehen, wie aus zuverlässiger Quelle in London bekannt wird. Als weitere Teilnehmer kommen interessierte Staaten aus dem Kreis der NATO-Mächte in Betracht, die an der militärischen Verteidigungsorganisation in Westeuropa beteiligt sind und Truppen auf deutschem Boden haben. Der Kreis der EVG-Staaten ist damit aufgegeben.

Eine rechtliche Regelung der Stationierung ausländischer Truppen in Deutschland gehört zu den Problemen, die im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Souveränität geklärt werden müssen.

Starrsinn vorgeworfen

Bonn. (dpa) Die auf der Bühlerhöhe formulierte Erklärung des Bundeskabinetts zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr der Starrsinn des Bundeskanzlers einer schöpferischen Neugestaltung der deutschen Außenpolitik im Wege stehe, schreibt der Sozialdemokratische Pressedienst. Diese Erklärung besage nichts anderes, als daß die Bundesregierung aus dem Scherbenhaufen ihrer bisherigen Politik einen neuen europäischen Glaspalast errichten wolle.

Nach einem zweistündigen Meinungsaustausch, bei dem Dr. Adenauer seinem amerikanischen Gast die außenpolitischen Ziele der Bundesregierung erläuterte, flog Wiley nach Bonn. Dort erklärte er, die Freiheit der westlichen Welt verlange danach, daß die Bundesrepublik an der Seite der freien Nationen stehe. Deshalb müsse die deutsche Souveränität in vollem Umfang wiederhergestellt werden. Indessen hatte der Bundeskanzler schon die nächste Unterredung mit dem britischen Hohen Kommissar, Hoyer-Millar.

Senator Wiley bei Adenauer

USA für deutsche Souveränität „in vollem Umfang“

Bühlerhöhe. (dpa) Das erste deutsch-amerikanische Gespräch nach der Ablehnung der EVG durch die französische Nationalversammlung fand gestern zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Senats, Wiley, auf der Bühlerhöhe statt. Wiley versicherte dem Bundeskanzler, daß von amerikanischer Seite alles geschehen werde, um zu einer schnellen und für Deutschland befriedigenden Lösung zu kommen.

Nach einem zweistündigen Meinungsaustausch, bei dem Dr. Adenauer seinem amerikanischen Gast die außenpolitischen Ziele der Bundesregierung erläuterte, flog Wiley nach Bonn. Dort erklärte er, die Freiheit der westlichen Welt verlange danach, daß die Bundesrepublik an der Seite der freien Nationen stehe. Deshalb müsse die deutsche Souveränität in vollem Umfang wiederhergestellt werden. Indessen hatte der Bundeskanzler schon die nächste Unterredung mit dem britischen Hohen Kommissar, Hoyer-Millar.



GOTTESDIENST FÜR JUGENDLICHE

15 000 Jugendliche nahmen gestern auf dem Platz vor dem Fuldaer Dom (unser Bild) an einem Gottesdienst teil. Vorher hatte im Dom Weihbischof Dr. Hengsbach aus Paderborn ein Pontifikamt gehalten.

Pariser Vorwürfe unberechtigt

Spaak: Weiteres Entgegenkommen war in Brüssel unmöglich

Brüssel. (Korr.) Der belgische Außenminister Spaak wies gestern die französischen Vorwürfe, Frankreich habe bei der Brüsseler Konferenz isoliert dagestanden, als unberechtigt zurück. Er versicherte in einem Bericht vor dem Außenpolitischen Ausschuß und dem Verteidigungsausschuß der belgischen Kammer, die fünf Staaten hätten alle Bemühungen unternommen, den französischen Wünschen entgegenzukommen.

Spaak stellte fest, daß man allen drei von Frankreich gewünschten Voraussetzungen für einen Austritt aus der EVG zugestimmt habe. Der französische Wunsch, jetzt schon Paris als Sitz der

EVG zu bestimmen, sei unerfüllbar gewesen. Auch die von Frankreich geforderte Warteperiode von acht Jahren, die Hinauszögerung der militärischen Integration und die Aufgabe des internationalen Charakters der EVG seien abgelehnt worden.

Der Vorschlag, nur die Truppen der „vorgeschobenen Zonen“ zu integrieren, sei als diskriminierend für die Partnerstaaten Frankreichs empfunden worden, sagte Spaak und betonte, Frankreich würde mit seinem Beharren auf diesem Punkt nicht nur den Deutschen, sondern auch den Holländern und Belgiern Schwierigkeiten bereiten.

Das Recht der Kirche

Süsterhenn vor dem 76. Deutschen Katholikentag — Zusammenarbeit von Katholiken und Protestanten

Fulda. (dpa) Vor der politischen Arbeitsgemeinschaft des 76. Deutschen Katholikentages in Fulda vertrat der ehemalige Minister Prof. Süsterhenn die Ansicht, daß mit den politischen Rechten, die dem Menschen von der Demokratie gegeben werden, auch entsprechende Pflichten verbunden seien. Süsterhenn betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Katholiken und Protestanten in einer konfessionellen Partei. Er wandte sich jedoch dagegen, eine solche Partei als weltlichen Arm einer Kirche zu benutzen.

Die Kirche, so fuhr Süsterhenn fort, habe auf Grund ihres göttlichen Auftrages als sittliche Lehrmeisterin des einzelnen allerdings das Recht, auf die Gewissensbildung des Staatsbürgers bei seinen politischen Entscheidungen zwischen Christen und Nichtchristen einzuwirken. Prof. Süsterhenn forderte vom Staat, daß er dem Wunsch katholischer Eltern nach katholischen Schulen Rechnung trage.

Süsterhenn bekannte sich zur deutschen Wiedervereinigung und bezeichnete es als die Pflicht aller Christen, an der Überwindung der Idee des absolut souveränen Nationalstaates mitzuwirken. Alle Bemühungen, internationale Institutionen zu schaffen, die Frieden, Freiheit und Sicherheit für die Völker Europas und der ganzen Welt garantierten, sollten von den Christen unterstützt werden.

Dr. Barzel aus Bonn sagte, die Politik des Christen müsse für die Kirche Raum schaffen, damit sie mit ihrer Lehre eine Reform in der Welt herbeiführen könne.

In der Arbeitsgemeinschaft Lehrstätt und Berufsausbildung sprach sich die überwiegende Zahl für eine Heraussetzung des berufspflichtigen Alters der Jugendlichen aus, da die geistige Reife bei der Jugend von heute nicht mehr mit der körperlichen Reife Schritt halte.

Einflußnahme auf Sport

In der Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur forderte Dr. Lotz (Würzburg) die Christen zu positiver Einflußnahme auf den Sport und zur Abstellung offensichtlicher Mißstände auf.

In den Arbeitsgemeinschaften „Diaspora“ und „Arbeit und Freizeit“ beteiligten sich auch viele Bewohner aus der Sowjetzone an der Aussprache. Sie wiesen darauf hin, daß dort die Arbeit zu einer Ersatzreligion

gemacht werde. Den übertriebenen Kult mit den „Helden der Arbeit“ nehme man jedoch nicht sehr ernst.

Friedensfahrt durch Deutschland

Eine Gruppe von 50 französischen Pilgern unternimmt gegenwärtig eine Friedensfahrt durch Deutschland. Endziel der Pilger ist der Deutsche Katholikentag in Fulda, dem sie die Größe der französischen Katholiken überbringen wollen. Die erste Station der Pilger auf deutschem Boden war das Bühler Friedenskreuz.

Eindeutige Frage an Moskau

Freie Wahlen in Deutschland als Vorbedingung

London. (Korr.) Der britisch-amerikanisch-französische Ausschuß, der die Antwort auf die sowjetischen Vorschläge für eine neue Viermächtekonferenz ausarbeitet, hielt gestern nachmittag in London seine letzte Sitzung ab. Der Entwurf für die Antwortnote wird noch einmal den drei Regierungen zur Prüfung vorgelegt. An gut unterrichteter Stelle verlautet, die Note werde die Tür zu Verhandlungen offen lassen, aber die Sowjetunion zunächst fragen, ob sie jetzt mit freien Wahlen in ganz Deutschland einverstanden sei.

Steuerfreibeträge für freie Berufe

Bonn. (dpa) Freiberuflich Tätigen soll für die Veranlagungszeiträume 1953 und 1954 ein zusätzlicher Freibetrag gewährt werden, der vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden kann. Die Bundesregierung hat dem Bundesrat jetzt einen entsprechenden Verordnungsentwurf zugeleitet. Danach wird die Sonderpauschale für freie Berufe fünf Prozent der Betriebseinnahmen, jedoch höchstens 1 200 Mark im Jahr, betragen. Die Pauschale soll zusätzlich zu den nachgewiesenen Be-

Wie wird das Wetter?

Im ganzen trocken

Ein über dem Ostatlantik liegendes Tiefdruckgebiet zieht langsam nach Osten und erreicht Nordrhein-Westfalen um die Wochenwende.

Vorhersage für Freitag: Heiter bis wolkig und im ganzen trocken. Bei meist schwachen südwestlichen Winden nicht immer ganz so warm wie an den Vor Tagen. Weitere Aussichten: Noch wenig Änderung.



Der unermüdlige Gärtner

(Copyright by Nordpreß)

Unser Leitartikel

Das gemeinsame Fundament

O.H.D. Kirchentage waren vor noch nicht allzu langer Zeit Ereignisse, die sich für viele nur am Rande ihres Interesses abspielten. Man glaubte, daß Wissenschaft und Wirtschaft unser Geschick bestimmten und daß Religion „Privatsache“ sei. Das nationalsozialistische Regime und der furchtbare Zusammenbruch unseres Volkes haben jedoch gezeigt, wozu eine „Welt ohne Gott“ führt und welcher Scheußlichkeit der ungebundene Mensch fähig ist. Not, Grauen und Elend des Krieges haben die Augen dafür geöffnet, daß wäre ein Erlöser der Menschheit nicht schon für uns gestorben, er noch geboren werden müßte. 1945 ist mehr als nur ein Staat zusammengebrochen. Dahingegen ist auch der Glaube des „modernen Menschen“ an seinen „Fortschritt“ und an seine Herrlichkeit.

Wenn sich nicht heute schon wieder die Völker gegenseitig tödlich bekriegen, so ist das nicht zuletzt dem stillen, aber wunderbaren Wirken von Männern zuzuschreiben, deren weltweiter Einfluß über den Kollektivhaß der Massen jenes Licht aufleuchten läßt, das auch im vermeintlichen Gegner den Menschenbruder sieht.

Zwei Ereignisse, die tiefgreifende Wirkungen hervorzurufen vermögen, formen gegenwärtig mehr das Antlitz der Menschheit als manche Konferenz oder Parlamentsitzung, die in ihrem Negativismus kaum mehr als den zeitlichen Wert einer Eintagsfliege hat. Wir verweisen auf die eben zu Ende gegangene Weltkirchenkonferenz in Evanston und den gegenwärtig tagenden 76. Deutschen Katholikentag in Fulda. Beide Geschehnisse haben zwar keine im Augenblick sichtbaren Folgen, aber dennoch greifen sie tief in die menschliche Substanz ein. Sowohl in Evanston als auch in Fulda waren zwar nicht Millionenmassen zugegen, die hätten missioniert werden können, aber wer weiß, daß geistesgeschichtliche Revolutionen immer von oben, von einer Elite der Menschheit, kommen, der wird den Wert derartigen Zusammenkünfte richtig einschätzen wissen. Das Christentum ist zu allen Zeiten nicht lebloses Mähd, sondern Saurecitz gewesen.

Daß christliche Ideen auch in der politischen Welt der Gegenwart mächtig wirksam sind, ist eine Tatsache, auch wenn dies dem flüchtigen oder gedankenlosen Zuschauer nicht auffällt. Daß die Europäische Gemeinschaft, die einen abermaligen Brudermord verhindern soll, von Männern wie Robert Schuman, de Gasperi und Adenauer angestrebt wurde, ist kein Zufall. Alle drei Männer sind und waren praktizierende Christen, die genau so wie damals Brüning und Laval durch ein gemeinsames Band über alle trennenden Schranken der Nationalpolitik hinweg verbunden waren. Es liegt fern in der Logik des Christentums, daß Männer wie Dibelius immer wieder versuchen, die Spannungen zwischen dem Abendland und dem Osten zu vermindern. Die Blickrichtung eines Adenauer oder Dibelius ist verschieden, aber das christliche Fundament, auf dem sie stehen, die Verantwortung für das von Gott geschaffene Menschenleben, ist das gleiche. Zu leicht wird im Eifer des diplomatischen Kampfes der Mächte vergessen, daß hinter den Staaten Menschen, Christen, stehen, ob sie nun Katholiken, Protestanten oder Orthodoxe sind.

Sowohl in Fulda als auch in Evanston ist man von der glücklichen Konzeption ausgegangen, daß nicht über abstrakte Glaubenssätze gesprochen werden sollte, sondern über den Christen im täglichen Leben. Da das gute Beispiel derjenigen, die den Namen des Herrn tragen, zu allen Zeiten die beste Missionsarbeit in einer Welt der Gottlosigkeit war, ist die Betonung dieser persönlichen Verantwortung von allergrößter Bedeutung. Mit der Haltung des Christenmenschen zu Hause und in der Öffentlichkeit steht und fällt seine Glaubwürdigkeit.

15 Arbeitsgemeinschaften tagen in Fulda

Ein Bericht aus den Sälen des 76. Katholikentages — Wer weiß Rat, wenn nicht die Christen?

An fünfzehn Stellen Fuldas, in modernen hellen Sälen und Räumen, deren jahrhundertalte Holztäfelung das einfallende Tageslicht mattiert, tagen die 15 Arbeitsgemeinschaften des 76. Deutschen Katholikentages. Abgeschlossen von der immer lauter werdenden Stadt, durch deren Straßen Zehntausende fluten, werden hier die grundlegenden Gedanken und die praktischen Folgerungen zu und aus dem Thema des Katholikentages „Ihr sollt mir Zeugen sein“ erarbeitet.

Die Arbeiterin aus der Sowjetzone sagt genau so offen und frei ihre Meinung wie der Universitätsprofessor aus München. Es gibt keine Grenzen zwischen den sozialen Schichten und noch viel weniger eine zwischen den Menschen aus der Sowjetzone, denen aus Westdeutschland und den etwa 300 Ausländern aus 22 Nationen.

... bis an die Grenzen der Erde

Am stärksten verkörpert sich diese Gemeinsamkeit im katholischen Glauben und die Universalität der Kirche in der Arbeitsgemeinschaft „Christliches Zeugnis bis an die Grenzen der Erde“. Europäer, Asiaten, Nord- und Südamerikaner, Afrikaner und Vertreter aus den Missionsgebieten Australiens stellen immer wieder die Forderung einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit, gleichzeitig mit der Forderung, den Missionsauftrag der Kirche in seiner ganzen Schwere und in seiner dringenden Notwendigkeit zu sehen. Fast wie ein Symbol

wirkt der Leuchter im Tagungssaal dieser Arbeitsgruppe, der die Spanten eines Wikingerschiffes auf großer Fahrt darstellen könnte.

„Wir sind die Beschenkten“

Im Saal der Arbeitsgemeinschaft über das Zeugnis in der Diaspora hängen Karten, die die Verbreitung der Katholiken in Ost und West anzeigen. Das Eröffnungsreferat hielt hier Bischoflicher Rat Gülden aus Leipzig. Er sprach kaum über die Not der Diaspora, obwohl er allen Grund dazu hätte. Vielmehr hob er die Gläubigkeit, die echte Gemeindebildung und die Prägung der Christen hervor, die in der Zerstreuung leben müssen. „Ich dachte, die Diasporakatholiken, vor allem die aus der Sowjetzone, würden von uns nur Hilfe erbitten“, sagte ein bekannter Katholik aus dem Westen; „das Gegenteil ist der Fall. Sie beschenken uns sogar noch.“

Das Zeltlager an der Fulda, das im strahlenden Sonnenschein ein farbiges

Bild bietet, ist, da hier fast ausschließlich Jugend aus der Sowjetzone untergebracht ist, zu einem der Zentren der ersten Tage des Katholikentages geworden. Viele Hundert gehen hier in der hl. Messe am Morgen, die unter freiem Himmel gefeiert wird, zur hl. Kommunion. Vorher sieht man die Jugendlichen sich vor den Zelten mit ihren Seelsorgern scheinbar zwanglos unterhalten. Sie beichten und empfangen das Sakrament der Buße, das ihnen sonst im engen Beichtstuhl einer Kirche gespendet wird. Bei den Arbeitsgemeinschaften der Jugend liegt das Schwerkraft auf der persönlichen Zeugenschaft für Christus unter den verschiedensten Lebensumständen, denen auch die Jugend ausgesetzt ist.

Offene Worte

Die Arbeitsgruppen des Katholikentages waren räumlich oft weit voneinander entfernt. In allen aber hing ein Kreuz, und alle, die in den Arbeitsgemeinschaften und den überfüllten öffentlichen Vortragsreihen mithörten und mitsprachen, behandelten den Kern, das Zeugnis für Christus. Es wurden oft harte Formulierungen geprägt, wie die von Dr. Barzel in der politischen Arbeitsgemeinschaft: „Die Not der Gegenwart ist eine Rechtfertigung des Christentums, nicht aber eine Rechtfertigung des Christen.“ Oder die andere: „Deutschland und Europa fehlt ein Lebenselixier, seit es das Christentum privatisiert und die individualistische Aufklärung auf seine Fahnen schrieb.“ Und durch alle Arbeitsgemeinschaften hindurch klang der Satz: „Wir dürfen nicht ermüden, nachlassen, erschaffen, denn wer sonst soll Rat wissen für Mensch und Welt?“

Sonne rettet Ernte

Amsterdam. (Korr.) Die Sonne wird in letzter Stunde die holländische Getreidernte retten, nachdem die Temperaturen in diesen Tagen zum ersten Male seit langer Zeit wieder bis zu 29 Grad angestiegen sind. Ertrag und Güte der Ernte sind allerdings schlecht. Die zweite Heuernte ist infolge des Regenwetters ausgefallen. Der Zuckergehalt der Rüben ist noch sehr niedrig. Die Kartoffeln sind stark von Fleck- und Fäulniskrankheiten befallen.

Botschaft Attlees an Malenkov

Sowjets sollen in der Rüstungsbeschränkung vorgehen

Hongkong. (Reuter) Der britische Oppositionsführer Attlee sagte gestern in Hongkong, er habe dem sowjetischen Ministerpräsidenten Malenkov eine Botschaft übermittelt, in der es heiße, die Sowjetunion sollte mit gutem Beispiel vorangehen, wenn eine allgemeine Rüstungsbeschränkung wünschenswert sei. Er habe dem chinesischen Staatschef Mao Tse-tung in Peking mitgeteilt, er könne dies als Ansicht der britischen Labour Party Malenkov übermitteln, weil die Sowjetunion die am schwersten bewaffnete Macht der Welt sei.

Attlee erklärte nach seiner Rückkehr aus der Chinesischen Volksrepublik, Mao Tse-tung habe bei der Zusammenkunft angedeutet, es sei nützlich, wenn „eine Reihe von Gesichtspunkten der amerikanischen Freunden Großbritanniens verdeutlicht werden könnten“. Darauf habe er, Attlee, gesagt: „Dann wäre es auch gut, wenn Sie Ihren russischen Freunden einige Gesichtspunkte beibringen würden.“ Er habe Mao gesagt, daß seine Delegation es nicht für nützlich halte, wenn die Kommunistische Partei ständig in anderen Ländern Zwistigkeit schüre.

Attlee betonte, es sei nötig, einen möglichst engen Kontakt zum chinesischen Volk zu gewinnen. Er glaube nicht, daß

Die Meinung der anderen:

Bonner Erwartungen

Berner „Bund“

Die Bundesregierung strebt offenbar an Stelle des Deutschlandvertrags ein Separatabkommen an, das die alliierten Vorbehaltsrechte nicht mehr oder höchstens in abgeschwächter Form enthält. Da sich ernsthafte Politiker bewußt sind, wie illusorisch solche Erwartungen nach Maßgabe der internationalen Verträge über die Viermächteverwaltung in Deutschland sein müssen, ist anzunehmen, daß die Bundesregierung aus innenpolitischen Gründen (um einen Zusammenbruch der Adenauerschen Popularität zu vermeiden) in Bezug auf die Souveränität maximale Forderungen stellen wird, um wenigstens die Idee eines separaten Souveränitätsabkommens durchzusetzen und eine Milderung der alliierten Vorbehaltsrechte zu erreichen.

Kopenhagener „Information“

Es gibt überhaupt kaum eine Art von unterschiedlicher Behandlung, die nicht von den Deutschen nach Gedwund als Diskriminierung ausgelegt werden wird, es sei denn, daß eine ausgesprochene Begünstigung Deutschlands vorliegt. Aber eine unterschiedliche Behandlung Deutschlands gegenüber den anderen Mächten ist allein schon deshalb notwendig, weil Deutschlands Stellung sich so entscheidend von der Stellung aller anderen NATO-Staaten unterscheidet. Selbst wenn man von Deutschlands Vergangenheit absieht, so besteht doch ein Verhältnis, das besondere Absprachen erfordert. Deutschland ist geteilt. Das bedeutet, daß es notwendigerweise einen Drang nach dem Osten haben muß, wie ihn kein Atlantikpaktland hat.

„Times“

Möglicherweise sollte die Regierungserklärung von Bülhlerhöhe als ein politisches Manifest in den Hausgebrauch betrachtet werden. Sie sieht nicht als ein brauchbares Programm für die Führung der deutschen Diplomatie aus.

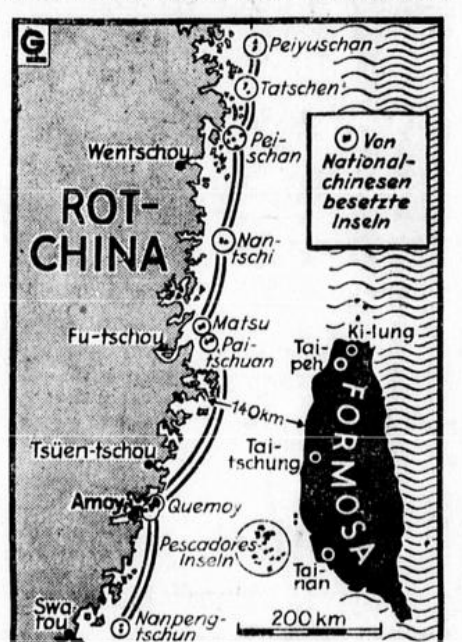
„Manchester Guardian“

Die deutsche Erklärung fordert die Wiederherstellung der vollen Souveränität und die Beteiligung der Bundesrepublik an der europäischen Verteidigung ohne Diskriminierung. In London redet man jedoch noch immer davon, den Bonner Konventionen einige besondere, wenn auch höflich verleihte Begrenzungen für Westdeutschland anzuhängen. D'elles in Washington hat die deutschen Ansprüche in vollem Umfang unterstützt und die ganze Verantwortung den Franzosen zugeschoben. In Paris herrscht nicht unaufrichtiger Weise noch immer ein Gefühl, daß die EVG von den Amerikanern Europa aufgezogen wurde, daß man den Deutschen nicht ganz trauen kann und daß die britische Rolle zweideutig war.

Vorpostengefächte im Chinesischen Meer

Tschiangkaischeks Inselstützpunkte — Über 1000 Kilometer ausgedehnt

Der rotchinesische Handstreich auf die Insel Quemoy am 26. August war nicht der erste und sicher auch nicht der letzte seiner Art. Die Stützpunkte Tschiangkaischeks erstrecken sich über 1000 Kilometer



Länge an der mittel- und südchinesischen Küste. Die wichtigsten dieser Inseln sind Groß- und Klein-Quemoy (von den Chinesen Kinmen genannt), Matsu und Tatschen.

Als Vorposten der Insel Formosa kommt jenen Inseln die größte Bedeutung zu, die zwischen Formosa und dem Festland liegen. Quemoy rangiert dabei an erster Stelle. Freilich kann ein Angriff auf Quemoy solange nicht als Einleitung des Sprungs nach Formosa angesehen werden, wie die 7. USA-Flotte den Schutz Formosas ausübt. Ihr Sicherungsauftrag beginnt jedoch noch nicht bei den kleinen Inseln, die der chinesischen Küste vorgelagert sind, sondern offenbar erst bei einer Bedrohung der Pescadores-Inseln.

Es wäre falsch, den Inselkrieg als bloße Prestigeangelegenheit Rotchinas und als Expansionslust zu betrachten. Reelle wirtschaftliche Gründe stehen dahinter. Mit der Erholung Chinas vom Bürgerkrieg und dem Beginn eines industriellen Aufbaus hat sich der Mangel an Verkehrswegen sehr verschärft. Die Küstenschifffahrt erhielt dadurch eine wachsende Bedeutung. Die nationalchinesischen Stützpunkte stören diesen Transportweg empfindlich durch den Blockade- und Kaperkrieg. Diesen zu beenden ist daher der Hauptgrund der Vorpostengefächte im Chinesischen Meer, bei denen die Nationalchinesen allein im vergangenen Jahr ein Drittel ihrer mehr als 30 Inseln verloren haben.

Amnestie für Steuervergehen

Bei Geldstrafen bis 5000 DM — Stichtag: 1. Dezember 1953

Bonn. (dpa) Im Bundessteuerblatt wurden gestern Erlasse der Landesfinanzminister zum Strafrechtssteuergesetz veröffentlicht, die Einzelheiten der Amnestiebestimmungen für Steuervergehen klären. Dabei wird bestimmt, die Finanzämter könnten grundsätzlich ohne nähere Prüfung annehmen, daß Geldstrafen bis zu 5000 Mark für Steuer- und Monopolvergehen unter die Amnestie fallen, wenn die Verstöße vor dem 1. Dezember 1953 begangen wurden.

Der zusätzliche Erlaß von Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr und entsprechenden

Geldstrafen, der gewährt werden soll, wenn die Straftat infolge der Kriegs- oder Nachkriegsereignisse in unverschuldeter Notlage begangen wurde, wird für Steuervergehen selten in Betracht kommen.

Nach den neuen Vorschriften wird auch bei Vergehen gegen das Sofforthilfengesetz Straffreiheit nach den Bestimmungen des Amnestiegesetzes gewährt. Wenn sich die strafbare Tat jedoch auf die Abgaben nach dem Lastenausgleichsgesetz bezieht, ist sie von der Amnestie ausgenommen.

Polizeimeister CORDUA

ROMAN VON EDGAR KAHN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 33

(7. Fortsetzung)

Na schön, er hatte sich die Verleihungsurkunde für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen selber angefertigt. Lange her. Ein richtiger Dummerjungenstreich. Daraus hatten sie dann eine Urkundenfälschung gemacht. Nur gut, daß er damals noch nicht siebzehn war, Jugendgefängnis mit — Frontbewährung. Ein Jahr hatten sie ihm noch die Gelegenheit gegeben, sich zu „bewähren“. Aber die Urkunden aus jener Zeit sind alle echt. Echt war auch sein Wollen, nicht noch einmal zu strahlen. Echt die Hilfsbereitschaft seines älteren Bruders Hannes. Echt die Zuneigung seiner Schwägerin Lotte. Dann kam dieser Neidbolzen von Hellstern, dann die Katja, die ihre realen Forderungen stellte, und dann — ja, dann trat die Versuchung eben wieder an ihn heran und hatte ihn nun fest in ihren Krallen. Er tut nichts anderes als das, was er gelernt und früher schon getan hat: Er macht Urkunden. Sie sind von echten nicht zu unterscheiden.

Er hat immer als ein genialer Hund gegolten, der Walter Cordua. Zu genial! Da liegt der Hase im Pfeffer. Kraftfahrzeuge, Zulassungen, Führerscheine, Ausfahrlizenzen — mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen! Aber noch ist es nicht so weit! Noch kann man vielleicht zurück. Und wenn er auch zu viel bereit gewesen und noch immer ist — zu einem nicht: zum Spanner! Zum Verräter an seinem Bruder läßt er sich nicht machen! Alles andere. Das nicht! Und deshalb sagt er leise: „Schick mich nach Aachen, Alex! Ich weiß am besten, worauf es ankommt!“

Aber der, den er mit „Alex“ angeredet hat, blickt ihn kühl und aus schmalen Augen an. Hat bereits wieder seinen ausgeglichenen Zigarrenstummel zwischen den wulstigen Lippen und knurrt: „Du hast gehört, was ich angeordnet habe: Der Mirca soll fahren! Dich brauch ich jetzt hier!“

Dieses also ist der Tag, an dem der Polizeimeister Johannes Cordua von Rechts und Amts wegen sehr glücklich zu sein hätte, aber er ist es nicht ganz. Zwar nimmt er soeben im Dienstzimmer seines höchsten Chefs zur Feier des Tages einen Wacholder zur Brust, der Amtschef (K) hat ihm jovial auf die Schulter geklopft, und sein Gruppenchef hatte soeben in hübschestem Sächsisch zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Wachhabenden von der 46 schon lange ins Herz geschlossen hat, dienstlich und auch privat. Privat aber möchte der Polizeimeister Cordua sehr gern wissen, was seine Lotte damit gemeint hat, als sie sagte: „Walter hatte gerade ein bißchen Staub in der Wohnung, als ich da war.“

Privat, apropos, erkundigt sich in diesem Augenblick nun aber der Polizeichef, warum denn die wertige Gattin nicht bei der Ehrung zugegen gewesen sei? „Ich habe da eine sehr nette Erinnerung an Ihre Frau vom letzten Polizeifest hier!“

Die hat der Chef auch, das stimmt. Auf dem Fest hat er mit ihr ganz prächtig das Tanzbein geschwungen, und sie hat ihm dabei hübsch eingeweizt, die lebensfrohe Lotte. Sie hat sich gar nicht geziert, wie sich sonst manchmal die Frauen seiner

Beamten zieren, wenn er mit ihnen als gewisserhafter Polizeivater die sogenannten Pflicht- und Ehrentänze absolviert. Diese junge und wohlausgeglichene Frau, die federleicht mit ihm durch den Saal gewalzt ist und in die hübsche Erregung, aus Freude am Tanz, förmlich glühte, hat ihn aus ihren grauen Augen so ungezwungen und fröhlich angelacht, daß der Chef damals gedacht hat: Dieser Polizeimeister ist zu beneiden!

Es hat ihn das alles wirklich erfreut, den Chef, denn er hat es gern, daß seine Beamten etwas hübsches und Anziehendes zu Hause haben — weniger hübsches und weniger Anziehendes gibt es in deren dienstlichem Leben und Erleben schließlich gerade genug.

Das hatte sich damals sogar auf diesem sonst so wohlgeordneten Polizeifest eingestellt, als um Mitternacht, wo es schon höher herging und von der Brauerei noch schnell zwei Hektoliter Bier nachgeliefert werden mußten, der Alarm von der Veddel kam. Da waren zwei Frauen überfahren und der Wagen mit abgeblendeten Lichtern flüchtig geworden. „Sie erinnern sich, Cordua!“

„Jawohl! Ein besonders bössartiger Fall von Fahrerflucht! Die junge Frau Krämer aus der Süderstraße hat einen schweren Oberschenkelbruch und später eine Totgeburt gehabt. Ihre Mutter geht heute noch an Krücken!“

„Den Strolch haben wir ja dann geschnappt, und er brummt nun, wie es ihm zukommt. Was mir damals besonders an Ihnen gefallen hat, war, wie Sie sich mitten aus dem Tango heraus zu Ihrer Wache abgemeldet haben. Das nenne ich Dienstauflassung, Cordua, und dafür haben wir Ihnen ja nun auch das Ehrenzeichen verpaßt! Aber Ihrer wirklich reizenden Frau hätte ich damals doch von Herzen gegönnt, daß sie bei der großen Polonaise mit Ihnen durch den Saal geschwänzt wäre und nicht mit Ihrem — nun weiß ich nicht mehr genau, was das Ihr Bruder oder Ihr Schwager, Cordua?“

„Mein Bruder, Herr Polizeichef!“ — (Staub? Was soll denn bei Walter für Staub in der Wohnung gewesen sein?) „Doller Kerl, Ihr Bruder! Wie der uns da im Mitternachtskabarett mit ein paar Strichen auf die Staffelei gezaubert hat — ich muß schon sagen, das war fast genial! Den reinsten Falstaff hat er zwar aus mir gemacht, aber eine Ähnlichkeit war zweifellos vorhanden. Was ist er denn so im Zivilberuf, Ihr Bruder? Zeichner?“

„Chemigraph, Herr Polizeichef!“ „Nun möchte ich nur noch wissen, warum Ihre Frau heute nicht hier ist, Cordua? Wollen uns aber vorsorglich noch mal in südlicher Richtung erkundigen, ob Frau Cordua geziemend eingeladen war!“

Der Gruppenchef Süd legt stumm betuernd die Hand auf Herz. „Na also, Cordua! Oder ist sie krank? Das wäre dann allerdings wirklich zu bedauern, nicht wahr, meine Herren?“

Die Amts- und Gruppenchefs, die bei diesem bescheidenen Lügen mithalten — und die in Wahrheit noch aus einem ganz anderen Grunde hier versammelt sind, denn der Knopf, auf den Aachen drückt, hat in Hamburg erheblich geklingelt — sind durchaus der gleichen Meinung, und Polizeimeister Cordua schwitzt nun doch ein bißchen, denn es fällt ihm so schnell keine plausible Entschuldigung für das Fernbleiben seiner Frau ein. Schließlich kann er ja nicht gut eingestehen, daß er zu Lotte gesagt hat: „Tu mir den einzigen Gefallen und verkrümle dich wieder, wenn du den Titus in der Wache abgeben hast. In meinen Augen ist diese Ehrung anstrengender als der stramme Dienst, und wenn ich die erst hinter mir habe, dann kann mich so leicht nichts mehr erschüttern! Von der Wache aus gehst du zu Horning und wartest da auf mich. Baldur kommt auch, und dann können wir gemeinsam beraten, was wir mit dem dienstfreien Nachmittag anfangen. Wenn alle Stricke reißen, gehe ich sogar mit dir tanzen, aber dann müssen wir natürlich erst noch mal nach Hause; in Uniform geht das nicht!“

Nein, diese einfache Erklärung kann der Polizeimeister Cordua seinem Chef nicht zumuten. Folglich murmelt er nun etwas von „Fuß verknaxt, wie sie aus der Straßenbahn gestiegen ist“, von „ständig kalte Umschläge machen“, und dabei denkt er in sich: „Ausgerechnet heute muß ich schwindeln! Alles nur wegen dieses Ehrenzeichens! Man sollte sich in Zukunft wirklich überlegen, ob man wieder in den Bach hüpf, wenn da jemand drin rumplätschert, der nicht schwimmen kann!“

Ob der Alte ihm das nicht geglaubt hat? Er schmunzelt so verdächtig. Aber Cordua schmunzelt stramm zurück. Ist ja auch nur eine kleine Notlüge. Sollte man eigentlich unbesenen abnehmen. Nimmt man ihm auch ab. Der Chef hilft ihm sogar gutmütig aus der Patsche. Will anscheinend zu einem guten Abschied der kleinen Feier kommen. „Also, Cordua“, sagt er freundlich, „sollten Sie sonst noch irgend etwas auf dem Herzen haben, daß Sie loswerden möchten, dann ist jetzt die beste Gelegenheit dazu. Alle Vorgesetzten auf einem Haufen und Ihnen heute besonders wohlgesinnt! Hat man selten! Wenn Sie also irgendwo der Schuh drückt — ein paar Minuten haben wir noch Zeit!“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Die Schauspielerin Eleonora Duse wollte eines Abends auf einer Gesellschaft, auf der über die Frage der Gleichberechtigung der Frauen gestritten wurde. Ein Herr erklärte, die Frau könne niemals die gleichen Rechte fordern, die der Mann habe, denn Gott habe zuerst den Mann erschaffen und dann erst aus ihm das Weib.

„Ganz recht“, sagte die Duse, „natürlich wächst erst an der Pflanze der Stengel und dann die Blüte, aber ist das etwa ein Beweis für die Mindervorteiligkeit der Blüte?“

UNSERE Heimat

Etwas vorhaben

Wir wollen heute etwas indiskret sein: was haben Sie sich vorgenommen? Etwas für den heutigen Abend? Nein, wir denken dabei gar nicht an die Betriebsamkeit und wir meinen nicht, daß nun bei jedem Tag unbedingt „etwas los sein“ müsse. Wir meinen etwas ganz anderes damit. Jeder Mensch sollte sich eine kleine, leicht erfüllbare Freude zum Ziel setzen, etwas, was er heute wirklich erleben kann und vor allem etwas, auf das er sich freut. Man muß immer etwas vor sich liegen haben, auf das man sich freuen kann. Wer diese Kunst beherrscht, ist wirklich zu den glücklichen Menschen zu zählen. Die Kunst ist gar nicht so schwer, wie es im ersten Augenblick aussieht. Denn es gibt wirklich immer etwas, auf das man sich freuen kann — auch wenn es mitunter vorkommt, daß einem solche Freuden vergällt werden. Etwa dadurch, daß man im Kino einen schlechten Platz erwirbt. Und wenn das mehrfach geschieht, der verliert leicht die Freude daran, sich auf etwas zu freuen. Dazu unseren kleinen Rat: freue dich darauf, einem anderen eine kleine Freude zu bereiten. Du wirst sehen, das gelingt meistens — und unversehens wirst du selbst darüber ein fröhlicher Mensch.

Nimm dir vor, jemanden eine Freude zu bereiten. Das ist der beste Vorsatz, den du heute noch fassen kannst.

Olper Stadtspeigel

Aus der Stadtbücherei. Es wird darauf hingewiesen, daß die Stadtbücherei Olpe bereits seit dem 20. August wieder geöffnet ist. Die säumigen Leser werden daher gebeten, die rückständigen Bücher abzuliefern. — Am kommenden Montag bleibt die Bücherei aus dienstlichen Gründen geschlossen.

Die Schüler des Tv Olpe treffen sich morgen um 14.30 Uhr bei gutem Wetter im Freibad „Im Dohm“. Hier sollen die Übungen für das Meßener Schüler-Wettrennen geprobt werden.

Der Filmclub Olpe lädt zu der Filmvorführung am 9. September im hiesigen Lichtspieltheater ein. Um 21.10 Uhr wird der amerikanische Trickfilm „Pinocchio“ von Walt Disney vorgeführt. Der Film schildert die wundersamen Abenteuer einer lebendigen Holzpuppe.

Flaggen am 7. September! Zur Erinnerung an die Konstituierung des ersten Bundestages und des Bundesrates flaggen am 7. September alle öffentlichen Gebäude des Bundes.

An die pünktliche Zahlung der fälligen Steuern, insbesondere der Einkommensteuer, Kirchensteuer und Abgabe „Notopfer Berlin“ der Veranlagten erinnert die Oberfinanzdirektion Münster in einer öffentlichen Mahnung in der heutigen Ausgabe (Inseratenteil).

Dem Sternschießen auf dem Schützenplatz ist am Sonntag gutes Wetter zu wünschen. Trifft dieses zu, werden die Olper Schützenbrüder mit ihren Angehörigen das nachholen, was an den verregneten Schützenfesttagen versäumt wurde: der gemütliche Umrundung unter den Linden und für das junge Volk der Tanz auf einer trockenen Tanzfläche im Freien. Trotz der erheblichen Unkosten, die dem Schützenverein mit dieser Veranstaltung entstehen, ist der Eintritt mit 50 Pfg. für jedermann erschwinglich. Neben dem spannenden Schießen der Schützen wird die Kapelle aus Saßmick unter ihrem bewährten Dirigenten Becker für die

musikalische Unterhaltung sorgen. Nach dem Konzert, das gleichzeitig mit der Veranstaltung um 15 Uhr beginnt, ist Tanz und Unterhaltungsmusik. Und nun auf zum Uemmerich!

Halte die Straßen sauber! Nach Feststellung des Ordnungsamtes haben die Straßenanlieger in letzter Zeit wenig für die Sauberhaltung der Bürgersteige und Straßenrinnen getan, oder kaum noch

die Straße selbst saubergehalten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anlieger verpflichtet sind, mittwochs und samstags jeder Woche die Straße in der Länge ihres Grundstücks von der Straßenmitte an, einschließlich Straßenrinne und Bürgersteig, zu reinigen. Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung kann im Interesse der Allgemeinheit und zur Sauberhaltung des Stadtbildes bestraft werden.

Arbeiten am Olpebach bald beendet. Vor einigen Tagen konnten die Arbeiten zur Olpebach-Regulierung, die wegen Hochwasser eingestellt werden mußten, in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Die Einfassung des Sommerbaches steht vor der Vollendung. Die weiteren Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. Es wird jedoch noch etwa fünf Wochen dauern, ehe die Gesamtregulierung bis zur Fahrt abgeschlossen ist.

Ermessungsgrenze überschritten

Landesverwaltungsgericht: Städtische Informationsperre für Presse rechtswidrig

Kreis Olpe. Das Landesverwaltungsgericht Minden hat nach einem am letzten Freitag veröffentlichten schriftlichen Urteil entschieden, daß eine vom Hauptausschuß der Stadt Olpe im April 1954 verhängte sechswöchige Informationsperre für eine Bänder Tageszeitung rechtswidrig war. Anlaß zu der Informationsperre war eine Kritik der Zeitung an der städtischen Grundstücksverwaltung. Die Zeitung hatte geschrieben, daß städtische Grundstücke unter Ausschluß der Öffentlichkeit an Mitglieder der Ratsversammlung veräußert werden sollten. Die Stadt hatte daraufhin die Zeitung unter Berufung auf das Pressegesetz zu einer Berichtigung aufgefordert und gleichzeitig eine Sperre städtischer Presseinformationen für sechs Wochen ausgesprochen.

Die Stadt hatte diese Maßnahme mit „wiederholten Diffamierungen des Rates und der Stadtverwaltung“ begründet. Die Zeitung hatte die Berichtigung am nächsten Tage veröffentlicht und anschließend die Beklagte aufgefordert, den Ausschluß von den städtischen Presseinformationen aufzuheben. Nachdem die Stadt diesen Antrag abgelehnt hatte, erhob die Zeitung Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

In der siebenseitigen Urteilsbegründung stellt das Gericht fest, daß es dem Grundrecht der freien Meinungsäußerung widerspricht, wenn die Verwaltungsbehörde die Begründung zu einer von dem Gleich-

heitsgrundsatz abweichenden Behandlung eines einzelnen Presseorgans aus einer kritischen Berichterstattung herleitet, die aufgrund der Pressegesetze zulässig ist. Im vorliegenden Fall ergebe sich daraus, daß die Beklagte die Grenzen ihres verwaltungsbehördlichen Ermessens überschritten habe: Sie habe die Zeitung von allen Presseinformationen ausgeschlossen, weil sie mit der von ihr geübten Kritik nicht einverstanden war. Dieser Ausschluß beeinträchtigte die Klägerin in ihrem Recht auf fehlerfreien Gebrauch des verwaltungsbehördlichen Ermessens. Dieses Recht stehe jedem zu, der von einem auf Ermessen beruhenden Verwaltungsakt betroffen werde. Das Interesse der Klägerin an der Feststellung der Rechtswidrigkeit der angefochtenen Verfügung ergebe sich aus der Wiederholungsgefahr.

Die Stadt Olpe hat gegen das Urteil des Landesverwaltungsgerichts Berufung eingelegt.

Darlehn für Tierkörperverwertungs-Anstalt

Weiterer Beratungspunkt des Kreistages am Montag

Kreis Olpe. Bei einer Besichtigung der Tierkörperverwertungs-Anstalt Pfennig in Niederbiefen, die auch für den Kreis Olpe zuständig ist, durch das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, wurde im August 1953 festgestellt, daß die Baulichkeiten erweitert und der Maschinenpark verbessert und ergänzt werden müssen. Die Kosten sind auf insgesamt 130.000 DM veranschlagt. Die beteiligten Kreise, u. a. Olpe, Siegen und Wittgenstein, leisten einen jährlichen Zuschuß, der sich nach dem Bestand des Großviehes richtet. Außerdem gewährt der Landschaftsverband aus der Viehschadenentschädigungskasse eine jährliche Beihilfe.

10.000 DM für den Kreis Olpe

Wegen der Finanzierung des Gesamtbetrages haben Besprechungen mit Vertre-

Gänse müssen ihre Köpfe lassen!

Großes Heimatfest der Bührener Reiter mit Erntedank am Sonntag

Bühren. Am kommenden Sonntag ist hier das diesjährige traditionelle Heimatfest. Der Reiterverein ist dabei, die umfangreichen Vorbereitungen zum Gänsefest, verbunden mit dem Erntedankfest, zu Ende zu bringen, um einen reibungslosen Verlauf des Festes zu garantieren. So wurde vor einiger Zeit durch eine Raupe der Festplatz erheblich vergrößert. Wie bekannt sein dürfte, liegt der Platz auf einer kleinen Anhöhe unmittelbar an der Straße Bühren-Wenkhausen und ist von allen Richtungen bequem zu erreichen. Der Platz selbst bietet einen wunderbaren Blick auf Höhen und Täler unserer engeren Heimat, das Land der tausend Berge.

Zum geplanten Festverlauf ist noch zu erwähnen, daß die Festmusik vom Musikverein Frenkhausen in Verbindung mit dem Tambourkorps Heggen bestritten wird. Höhepunkt des Abends ist der große Zapfenstreich. Die Festwirtschaft liegt in Händen des bekannten Festwirts Valperts aus Iseringhausen. Der Festzug beginnt um 14.30 Uhr ab Dorfmitte. Anschließend im Festzelt Anbringen des Erntekranzes und Gefallenenehrung. Danach wird der friedliche Reiterkampf um die fetten Gänse beginnen. Zwischendurch ist das allseits beliebte Gänseköppen für die Reitkundschaft, das für jung und alt viel Freude bringen wird.

Erfahrungsgemäß ist das Fest immer von gutem Wetter begünstigt gewesen. Trifft das auch am Sonntag zu, werden

Reitflug in höchster Gefahr

Lenne. Vom Tode des Ertrinkens wurde der Jungförster St. von Arbeitern des Güterbahnhofes gerettet, als er seinen Hund aus einem Wasserstrudel der Lenne retten wollte und selbst nicht mehr in der Lage war, sich aus dem Strudel zu befreien. Mit einem Strick wurde er an Land gezogen. Die Wiederbelebungssuche hatten Erfolg.

alle Besucher frohe Stunden auf dem Bührener Heimatfest erleben.

Die Kraftverkehr Olpe A.-G. setzt einen Omnibus mit Pendelverkehr zwischen Olpe, Drolshagen und Bühren ein. Erste Fahrt ab Olpe („Kölner Hof“) um 14 Uhr, ab Drolshagen 14.30 Uhr (Marktplatz), Rückfahrten nach Bedarf. Omnibusbetrieb Berghaus (Heggen) fährt nach Bedarf zwischen Listernohl und Bühren. Erste Fahrmöglichkeit um 13.30 Uhr ab Bahnhof Listernohl.

Sitzung des Gemeinderates Kohlhagen

Varste. Am Dienstag, dem 7. September, trifft sich der Gemeinderat der Gemeinde Kohlhagen nach einer Ortsbesichtigung um 15.30 Uhr in Varste um 16 Uhr zu einer Sitzung im Gasthof Neuhaus. Die Tagesordnung sieht vor die Aufhebung einer Schulstelle in Silberg, die Vergabe von Arbeiten für die Erneuerung des Schulhauses in Silberg, die Kanalisation in Brachhausen und die Kanalisation in Silberg; die Beseitigung der durch die Unwetterkatastrophe entstandenen Schäden, die Übernahme der Trägerschaft für den Wasserbeschaffungsverband Silberg-Varste, die Auflösung der Erneuerungsrücklage für das Wirtschaftsjahr 1954/55 und die Genehmigung eines Dringlichkeitsbeschlusses betreffs Durchforstung des Silberger Schulstückes. Weitere Beratungspunkte sind Wahl eines Schiedsmannes, die Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben und die Bewilligung eines Zuschusses an den Kreisverband der Ziegenzüchter.

Rückwärtige Sicherung der Fahrräder

Es sind immer noch zahlreiche Fahrräder im Verkehr, deren rückwärtige Sicherung fehlt oder mangelhaft ist. Schlußleuchten, Rückstrahler und Pedalrückstrahler an Fahrrädern können für Leben und Gesundheit der Radfahrer entscheidend sein. Es liegt also im Interesse der Radfahrer, für eine wirksame rückwärtige Sicherung ihrer Fahrräder zu sorgen. Allen Radfahrern, nicht zuletzt auch den Eltern aller radfahrenden Kinder, wird deshalb dringend nahegelegt, der rückwärtigen Sicherung der Fahrräder erhöhte Beachtung zu schenken, statt der Verkehrspolizei die Feststellung der Mängel zu überlassen. Von besonderer Bedeutung ist die rückwärtige Sicherung der Fahrräder unter den ungünstigeren Sicht- und Witterungsverhältnissen in den Herbst- und Wintermonaten. Die rechtzeitige Ausrüstung mit Schlußleuchten, Rückstrahlern und Pedalrückstrahlern erspart Aerger und Kosten und kann Leben und Gesundheit erhalten.

Die Verwaltung soll beauftragt werden, mit dem Unternehmer über eine dringliche Sicherung des Darlehns zu verhandeln.

Alle sind Brüder!

Internationale Jugendgruppen im Dienste des Roten Kreuz

Olpe. Vier Jugendrotkreuzgruppen aus Österreich, Schweiz, Holland und Deutschland trafen sich im August zu einem internationalen Jugendrotkreuz-Studienlager in Holland. Die Gruppen von 14 Teilnehmern wohnten teils bei holländischen Familien, teils im H. Dunantheus in Woudschoten bei Utrecht. In diesem Heim des Niederländischen Roten Kreuzes, das vom österreichischen Jugendrotkreuz im vorigen Jahr anlässlich der Hochwasserkatastrophe gestiftet worden war, verbrachten die Jugendlichen frohe Stunden mit gemeinsamem Singen, Sport und

Spiel. Besonderer Wert wurde auf den Austausch von Gedanken und Erfahrungen über die Jugendrotkreuzarbeit in den verschiedenen Ländern gelegt. Praktische Arbeit förderte das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen. Die Jungen bauten ein Freilufttheater, die Mädchen nähten Kinderkleidchen als Spende zu einer Hilfsaktion für Pakistan, das vom Hochwasser schwer betroffen worden ist.

Die Teilnehmer der deutschen Gruppen waren aus verschiedenen Städten des Bundesgebietes zusammengekommen und konnten zum Abschluß des Lagers die fertiggestellte Bühne mit einem kleinen Theaterstück einweihen. Auf mehreren Ausflügen lernten die Jugendlichen die holländische Landschaft, den Strand von Scheweningen und den Hafen von Rotterdam kennen.

Unter dem Wort von Henry Dunant, dem Begründer des Roten Kreuzes, „Alle sind Brüder“ hat sich die Jugend aus vier verschiedenen Ländern in Freundschaft und gegenseitiger Achtung die Hände gereicht und gelobt, im Dienste des Roten Kreuzes weiter tatkräftig und mit frohem Herzen für den Frieden der Welt zu arbeiten.

M 9354

Selbstgedreht
schmeckt mir
am besten



BRINKMANN

Feinschnitt

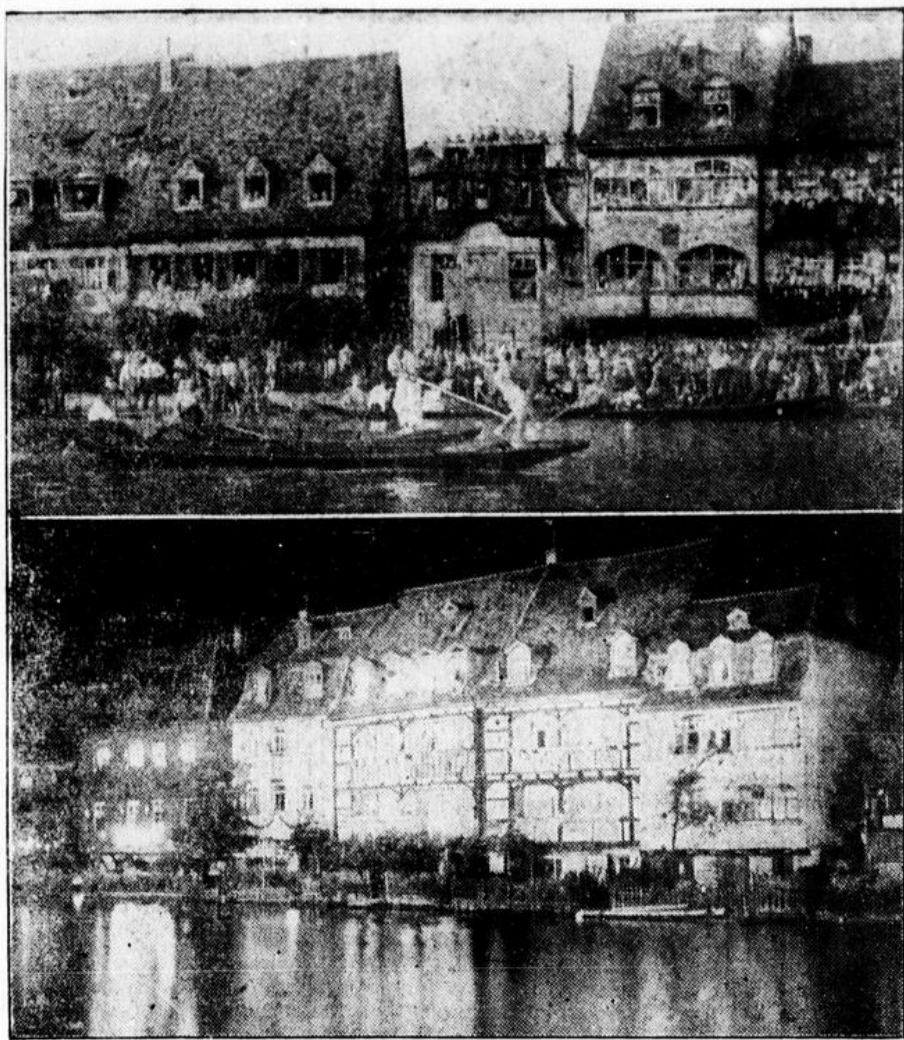
... man sieht was man raucht!

Die Spalzen

pfeifen es vom Dach - -

MENZEBACH

bleibt *Menzebach*



Fischerstechen in Bamberg

Das älteste urkundlich belegte Fischerstechen ist das von Bamberg, wofür Dokumente aus dem Jahre 1498 vorliegen. Es wurde auch in diesem Jahr begangen. Unser Bild zeigt oben eine Szene aus dem Fischerstechen, bei dem es darauf ankommt, den Gegner mit einer Lanze von der äußersten Spitze seines „Schelches“ ins Wasser zu stechen. Unten: das zauberhaft illuminierte „Klein-Venedig“ von Bamberg.

Fünzig-Millionen-Brücke über den Rhein

Düsseldorf beseitigt Verkehrsstauungen durch zwölf Nebenbrücken

Düsseldorf. — Die Düsseldorfer haben von Köln viel gelernt. Das zeigt die Planung ihrer großen neuen Rheinbrücke, der Nord-Brücke. Für fast 50 Millionen Mark. Die Düsseldorfer Stadtplaner meinen, es dürfte nicht wie in Köln werden, wo zwar breite Brücken vorhanden seien, aber im engen Straßengewirr vor den Brücken der Verkehr in der Klemme sitze. Daher werden die Düsseldorfer ihrer neuen Brücke zwölf weitere Brückenbauwerke hinzufügen, die sozusagen den innerstädtischen Verkehr überspringen. Die so geschaffene Verbindungsstraße übernimmt vom Autobahnzubringer her den Verkehrsstrom und leitet ihn zur Rheinbrücke. Jenseits wird er dann ohne Zwischenhemmung zur nächsten großen linksrheinischen Hauptverkehrsstraße des städtischen Binnenverkehrs gebracht.

Die neue Rheinbrücke soll vor allem die jetzt viel zu stark besetzte Oberkasseler Brücke entlasten, die unter widrigen Bedingungen nach 1945 außerordentlich schmal erbaut werden mußte. So kam Düsseldorf, das vor 1945 zwei breite Rheinbrücken hatte, zunächst nur zu einer „halben“. Als später die wieder aufgebaut werden durfte, waren die alliierten Brückenbestimmungen nicht mehr so wirklichkeitsfremd. Düsseldorf konnte sich mit der Neuen Brücke, der sogenannten Südbrücke, eine „ganze“ d. h. vollwertige Verbindung schaffen. Wenn der Bau der neuen Brücke vollendet sein wird, verfügt Düsseldorf über zweieinhalb Brücken, also eine halbe mehr als vor dem Kriege.

Bemerkenswert an den neuen Brücken ist nicht nur der Preis: Fachleute weisen im übrigen darauf hin, daß auch die alte Düsseldorf-Oberkasseler-Brücke bereits im Jahre 1898 nicht weniger als zwölf Millionen Mark kostete. Mindestens genau so bemerkenswert, ja technisch weitaus interessanter ist die Tatsache, daß die modernen Brückenbauer immer leichter bauen und gleichzeitig die Belastungsgrenze immer höher schrauben. So konnte das

Aufstieg des Flugsports

Über 300 Segelflugzeuge in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf. — Mehr als 300 Segelflugzeuge stehen zur Zeit auf 42 Segelflughäusern in Nordrhein-Westfalen, sagte Staatssekretär Professor Leo Brandt am Donnerstag in Düsseldorf 66 Segelflugzeuge befinden sich noch im Bau, für 12 Segelflughäuser liegen Anträge auf Zulassung vor. In Nordrhein-Westfalen bestehen 302 Luftsportgruppen. Von ihnen gehören 228 dem Deutschen Aero-Club an, der in Nordrhein-Westfalen 700 Mitglieder zählt. 340 Fluglehrer sind im Lande vorhanden, 1200 Luftfahrtscheine und 66 Ballonfahrerscheine sind bis jetzt ausgegeben worden.

Das Tempo der Entwicklung ergibt sich daraus, daß Ende 1952 erst 53 Segelflugzeuge vorhanden waren. Ende 1953 waren es 238. Neu ist jetzt, daß UKW-Flugfunk-Sprechgeräte für den Luftsport angeschafft werden. Sie sind für Segelflugzeuge, Ballone und Motorsportflugzeuge bestimmt und können an Bord und auf dem Boden betrieben werden. Nordrhein-Westfalen wird ein Bodenfunknetz ausbauen und auf den wichtigsten Flugplätzen Bordgeräte den Luftsporttreibenden leihweise zur Verfügung stellen.

Auszahlung von Altspareckonten

Ab 1. September begannen Barauszahlungen von Beträgen auf Altspareckonten der Vertriebenen in allen Orten der Bundesrepublik. Zur Auszahlung gelangen 20 Prozent von 20 Prozent des Kontenbestandes vom 1. 1. 1940.

Kein Briefgeheimnis mehr?

Oder: Die Wege der Paragraphen sind geheimnisvoll

Darmstadt. — Das Post- und Briefgeheimnis ist durch Gesetz und Recht gesichert. Eigentlich. Aber da war in Darmstadt ein Mann, der die begründete Vermutung hatte, daß seine frühere Zimmerwirtin seine Briefe öffne, ehe sie der Post zu geben. Um diese Vermutung beweisen zu können, tat er sich mit einem Freund zusammen und nun schrieb er Briefe, die nur so von Rauschgifthandel, Mordanschlägen und dergleichen Dingen strotzten. Und siehe da: Das Rezept bewährte sich, denn nun wanderten die Briefe nicht zurück zur Post, sondern zur Polizei. Dort hatte man nichts Eiligeres zu tun, als die beiden „Detektive“ in Untersuchungshaft zu nehmen. Von dort aus kamen sie vor den Richter.

Zurück zum „Briefgeheimnis“. Darf ich als deutscher Staatsbürger meinem Freund in Briefen die unsinnigsten Dinge schreiben? Eigentlich ja, denn diese Dinge sind ja nur für Absender und Empfänger bestimmt, die sich jeden Scherz leisten können. Das Gericht, das auch nur durch den Bruch des Briefgeheimnisses in den Besitz des Brieftextes gekommen war, also praktisch durch eine strafbare Handlung, verwendete sogar die durch eine strafbare Handlung erlangten Kenntnisse, um den Briefschreiber und den Empfänger mit 100 und 30 Mark zu bestrafen, weil die beiden die Briefe geschrieben hätten, um einer Dienststelle des Staates eine Straftat vorzutäuschen.

Aber die Wege der Paragraphen sind geheimnisvoll! Die persönliche Freiheit des Staatsbürgers, in Briefen seine Phantasie schweigen zu lassen, gilt nichts, wenn die Phantasie eines Richters diesem Tun eine strafbare Handlung unterstellt. Der „Mann von der Straße“ mit seinem „gesunden Menschenverstand“ dagegen wird das Urteil von Darmstadt wohl kaum verstehen können. Vielleicht ist das, was in Darmstadt gesprochen wurde, sogar Recht! Aber ist das Urteil auch richtig?

„Geschenk“

Mit der Zeitung in der Hand liefen am Mittwoch viele Oldesloer Einwohner zu einem zweistöckigen Wohnhaus in ihrer Stadt. Anlaß war die Zeitungsanzeige: „Mein Haus, Lübecker Straße 85, will ich verschenken, eventuell gegen eine geringfügige Zuzahlung von 1000 Mark.“ Von Hausbesitzern erfahren die Interessenten, daß der in einer anderen Stadt wohnende Hausbesitzer seit Jahren vergeblich versucht, das reparaturbedürftige Haus mit seinen acht Zimmern zu verkaufen.

Kurswagen nur noch im Sommer

Experten der Bundesbahn arbeiten in Köln den neuen Fahrplan aus

Köln. — Siebzig Experten der Deutschen Bundesbahn arbeiten gegenwärtig auf der deutschen Fahrplankonferenz in Köln die Fahrpläne für 1955/56 aus. Wie der Fahrplanreferent der Hauptverwaltung der Bundesbahn, Ministerialrat Fischer, mitteilte, werden die in Köln erarbeiteten Vorschläge für den internationalen Reiseverkehr am Montag der geschäftsführenden Verwaltung für europäische Reisegeplante in Bern übersandt und Anfang Oktober auf der europäischen Fahrplankonferenz in Budapest mit den anderen europäischen Staaten abgestimmt.

Zu den neuen Plänen teilte Fischer mit, daß die Kurswagen in Zukunft wegfallen sollen. Die Bundesbahn gehe dabei von dem Gedanken aus, daß der Reisende, vor allem der Geschäftsmann, lieber einmal mehr umsteige, dafür aber pünktlich sein Ziel erreichen wolle. Lediglich im sommerlichen Reiseverkehr würden Kurswagen noch beibehalten werden, um kinderreichen Familien die Fahrt zu erleichtern.

Die internationalen Züge sollen nicht mehr aus einzelnen Kurswagen, sondern aus in sich geschlossenen Zügen bestehen. Sehr bewährt hätten sich auch die Mitteleinstiegswagen. Allein in den letzten 12 Monaten seien 70 Wagen von diesem Typ gebaut worden. 180 sollen im kommenden Jahr in Auftrag gegeben werden.

Der Schienenomnibus habe sich außerordentlich bewährt. Die Bundesbahn wolle den Schienenbusverkehr auf den nicht zu stark belasteten Strecken erweitern. Im Mai kommenden Jahres werden

in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik insgesamt 800 Schienenomnibusse, zum Teil mit Anhänger, eingesetzt werden.

Die Zusammenarbeit der Bundesbahn mit der Reichsbahn der Sowjetzone sei befriedigend. Die Bundesbahn beabsichtige, den Interzonenverkehr auszubauen, und sei bereit, sich in ihren Gebieten allen von der Reichsbahn vorgeschlagenen und ausgeführten Leistungen anzupassen. Im November werde voraussichtlich in Würzburg eine Konferenz von Vertretern der Bundes- und der Reichsbahn stattfinden.

Holzklasse verschwindet im Fernverkehr

Hauptaufgabe der Kölner Konferenz sei die Verbesserung der Qualität der Leistungen der Bundesbahn, sagte Fischer. In zugehöriger Hinsicht sei die oberste Grenze der Verkehrskapazität der Bundesbahn erreicht. Der Dritter-Klasse-Fernverkehr soll im kommenden Jahr durchgreifend verbessert werden. Die Holzklasse in diesen Zügen soll vollkommen verschwinden. Im Nahverkehr soll die Ge-

schwindigkeit auf 70 Stundenkilometer heraufgesetzt werden. Dies würde eine Verkürzung der Reisezeit von zehn bis zwölf Prozent bedeuten. Eine Erhöhung der Geschwindigkeit bei D-Zügen auf über 120 Stundenkilometer sei aus finanziellen Gründen vorläufig nicht möglich, da dies mit einer umfassenden Aufarbeitung des Unterbaus der Gleisanlagen verbunden sei.

Forscher-Kongreß in Westfalen

100 Gelehrte Westeuropas in Corvey, Paderborn und Soest

Am kommenden Wochenende wird der 6. Internationale Kongreß für Frühmittelalterforschung, der am Mittwoch, dem 1. September begann, seine Tagung in Westfalen fortführen, nachdem er vorher von Bonn nach Köln und Essen gefahren ist.

Die Vorbereitungen in Westfalen liegen in den Händen von Landeskonservator Dr. Theodor Rensing. Nach einem Vortrag von Dr. Hans Thümmel (Landesdenkmalamt Westfalen) über die Ausgrabungen der karolingischen und ottonischen Baukunst in Westfalen findet am Sonnabend, dem 4. September, eine Besichtigung der Klosterkirche Cor-

vey statt, bei der Dr. Rensing über die geschichtliche Bedeutung von Corvey, Professor Dr. Aloys Fuchs (Paderborn) über das Westwerk und Dr. Thümmel über die Grabungen sprechen werden. Am gleichen Tage werden der Dom, die Bartholomäuskapelle und die Abdinghofkirche in Paderborn besichtigt. Von dort geht es weiter zu den Externsteinen. Am Nachmittag findet eine wissenschaftliche Sitzung in Bad Meinberg statt. Am Abend wird der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Anton Köhling, die Gäste in Bad Meinberg zusammen mit dem Vorsitzenden des Landesverbandes Lippe empfangen. Am folgenden Tage geht die Fahrt nach Hildesheim, wo in einer wissenschaftlichen Sitzung u. a. Dr. Hilde Clausen (Landesdenkmalamt Westfalen) über „Spätkarolingische Umgangskrypten im sächsischen Raum“ sprechen wird. Anschließend werden am Dom und die Michaelskirche besichtigt. Am Montag, dem 6. September, wird auf der Rückfahrt dem Patroklusdom in Soest ein Besuch abgestattet. Die Fahrt geht dann weiter nach Neuß, Aachen und Holland. Die Tagung schließt am Donnerstag (9. September).

Dem Frühmittelalterkongreß für Frühmittelalterforschung gehören führende Gelehrte der Geschichte, der Archäologie und der Kunstgeschichte aus den Ländern Italien, Frankreich, Spanien, Schweiz, Deutschland, Holland, Dänemark und Schweden an. Gegenstand der diesjährigen Tagung ist die Erforschung der karolingischen und ottonischen Kunst. Zur Teilnahme haben sich 100 Gelehrte angemeldet.

Unbekanntes Mädchen in Bochum aufgefunden

Bochum. — Die Bochumer Kriminalpolizei gab am Mittwoch bekannt, daß am Dienstagabend um 21 Uhr in Bochum ein etwa elf- bis zwölfjähriges unbekanntes Mädchen aufgefunden wurde. Das Kind sei ohne Begleitung gewesen und könne weder Namen noch sonstige Personalien angeben. Es sei vermutlich geistesgestört. Das Mädchen, das 1,44 Meter groß ist und blondes Haar hat, trägt ein schwarz-rosa kariertes Kleid, blaue Strümpfe und braune Halbschuhe. Die Kriminalpolizei bittet die Bevölkerung, ihr mitzuteilen, wo das Kind vermißt wird.

Nur Malenkow antwortet nicht

„Gospodin“ Hampel korrespondiert mit der Prominenz in der ganzen Welt

Hannover. — Schon als 16jähriger begann Karl Hampel, 32 Jahre alt, seine Korrespondenz in alle Welt. Die erste Antwort, die ihm von einem wildfremden Menschen zuteil wurde, machte ihm Mut. Nach und nach kam er hinter das Geheimnis: „Man muß die Menschen nur richtig ansprechen. Für Komplimente, die nicht notwendig Schmeicheleien sein müssen, sind die meisten empfänglich. Persönliche Anteilnahme, Interesse für Leben und Aufgabe eines anderen öffnet Herzen und Lippen.“

Wer die Hampel'schen Briefpartner sind? Alle, deren Name man in den Schlagzeilen der Zeitungen zu lesen gewohnt ist. Die Diktatoren der Welt rangieren in der ersten Reihe. Nur Zufall? Regelmäßig zu Weihnachten und Ostern schickt beispielsweise Jowanka Broz Tito dem „Gospodin“ Hampel herzliche Glückwünsche. Das Bild des jugoslawischen Diktators prangt, mit eigenhändiger Unterschrift versehen, auf einem Tisch in der Hampel'schen Sammlerecke. Tito schickte es unaufgefordert als Dank für Grüße und gute Wünsche und für sechs Ansichten aus der niedersächsischen Leinemetropole. Neben dem Bild des gewichtigen Marschalls steht friedlich das des griechischen Königs Paul. Und daneben wieder hat der ägyptische Staatschef Nagib seinen Platz. Ihm schrieb Karl Hampel am gleichen Tage, als Meldungen über den Umsturz bekannt wurden. Und beinahe postwendend antwortete der neue Machthaber vom Nil, angetan von der Sympathie eines unbekannten Deutschen. Nagib benutzte (und benutzt) noch die repräsentativen Briefbogen seiner Majestät des landverwiesenen Königs Faruk. Doppelt durchstrich seine Feder die königliche Krone, gleichsam den dicken Strich andeutend, der unter die ägyptische Vergangenheit gezogen worden ist.

Auch die steifen Schriftschnörkel des spanischen Staatschefs Franco fehlen nicht in Hampels Sammlung. So wenig wie die zarteren der Caudillo-Tochter Carmen, der Hampel zur Hochzeit gratulierte, und die zierlichen der verstorbenen argentinischen First lady Evita Peron.

Über den Eisernen Vorhang hin antwortete auch Otto Grotewohl seinem westlichen Partner. Und Österreichs Bundes-

präsident quittierte den Hampel-Brief mit freundlichen Dankesworten. Daß deutsche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weniger geneigt sind, dem hannoverschen Briefschreiber Beachtung zu schenken — wen wundert's? Und daß Herr Malenkow aus Moskau Kreml ebenso wie sein Außenminister sich in Schweigen hüllen, ist nicht ungewöhnlich.

Nicht in allen Fällen antworten die hohen Herren selbst. Sie haben ja ihre Kanzleien. Der Papst ließ es bei einem Gruß allein nicht bewenden. Brieflich schickte er seinen apostolischen Segen. Und sein Sekretär übersandte eine Erinnerungsmedaille, wie sie denen überreicht wird, die im Vatikan Besuch machen dürfen.

85 Briefe hat der Schreiber aus Leidenschaft neuerdings wieder auf den Weg ge-

Der älteste Tunnel wird nun abgetragen

Horrem. — Der älteste Tunnel Deutschlands, der 1,6 Kilometer lange Königsdorfer Tunnel auf der Strecke Aachen-Köln zwischen Königsdorf (Landkreis Köln) und Horrem (Landkreis Bergheim), wird jetzt beseitigt und durch einen Talschnitt mit einer oberen Breite von 130 Metern ersetzt. Die Bundesbahn mußte sich dazu entscheiden, weil in dem Tunnel, der von 1837 bis 1841 gebaut wurde, die Rauchgase nur schwer abziehen können, und weil sein Fundament durch Kriegs- und Frostschäden stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Baukosten werden sich auf 13 Millionen Mark belaufen. Die Bauarbeiten sollen voraussichtlich in zwei Jahren abgeschlossen sein.

bracht. Zu ihren Empfängern gehören auch Eisenhower und Churchill. Hampel ist überzeugt, daß viele Antworten demnächst seine Sammlung bereichern werden. Diese Briefsammlung hat im Laufe der Zeit nicht nur einen persönlichen, sondern auch einen erheblichen geldlichen Wert bekommen. Sollte sie einmal veräußert werden, so gäbe es Liebhaber mit guten Brieftaschen. Allein unter den Briefmarken sind Kostenbarkeiten.

Das Interesse freilich, das die Amerikaner bei Kriegsende für die Hampel'sche Briefsammlung zeigten, war fataler Art. Man vermutete in dem bescheidenen Beamten einen abgefeimten Spion. Es dauerte eine ganze Weile, bis der Geheimdienst dem sonderbaren German seinen „spleen“ glaubte...

Tag der Inneren Mission

Düsseldorf. — Der Tag der Inneren Mission wird in diesem Jahre am 19. September gehalten. Wie der Evangelische Pressedienst am Donnerstag mitteilt, konnte die Arbeit der Inneren Mission auch im vergangenen Jahr weiter entwickelt werden. Die Innere Mission unterhält im Bundesgebiet heute 288 Krankenhäuser und Heilstätten mit 42 158 Betten, sowie 2528 Heime, Internate, Arbeiterkolonien und Hospize mit 162 519 Betten.

Ein 55jähriger Kaufmann wurde, wie die Polizei am Dienstag meldet, in seinem Büro in Wuppertal-Barmen morgens am Schreibtisch bewußtlos aufgefunden. Er hatte nach den bisherigen Ermittlungen wahrscheinlich eine übergroße Dosis Schlafmittel genommen und starb noch am gleichen Tage im Krankenhaus.

Bei Erntearbeiten stürzte am Mittwochabend in Westerwiehe bei Wiedenbrück eine 56jährige Frau durch eine geöffnete Bodenluke auf die Diele. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb.

Steppensöhne sprechen bayerisch

Kalmückensiedlung bei München — Gebetsmühlen neben dem Radio

München. — In der Flüchtlings- und DP-Siedlung Ludwigsfeld bei München sieht man Kinder mit mongolischen Gesichtszügen, Schlitzaugen und tiefschwarzen Haaren auf der Straße spielen, die trotz ihres fremdartigen Aussehens einen unverfälschten bayerischen Dialekt sprechen. Sie wissen nicht mehr, welches tragische Schicksal ihre Eltern und Verwandten in diese Gegend verschlagen hat.

In den blitzsauber gehaltenen Wohnungen der von freundlichen Grünanlagen umgebenen Häuserblocks liegen buddhistische Gebetsmühlen neben den Kochtöpfen und Rundfunkgeräten. Jede Umdrehung dieser Hohlzylinder ersetzt das einmalige Hersagen der in ihrem Inneren steckenden gedruckten oder niedergeschriebenen Gebete. In dieser Siedlung, deren Straßen nach Diamanten, Rubinen, Türkisen und anderen Edelsteinen benannt sind, leben heute rund 120 Kalmücken. Sie sind der letzte Rest jener etwa 1200 arbeitsamen und friedlichen Menschen, die während des Krieges aus den Steppengebieten im Süden der Sowjetunion zwischen Manytsch und Wolga zur Tätigkeit in Rüstungsfabriken nach Deutschland gebracht wurden.

Kerntruppen Dschingis-Khans

Nach dem Zusammenbruch wurden 460 Kalmücken in dem stillen Städtchen Pfaffenhofen an der Ilm zwischen München und Ingolstadt und weitere 120 in dem DP-Lager Schleißheim-Feldmoching gesammelt. Ende 1952 fand ein Teil davon in der Siedlung Ludwigsfeld eine neue Heimat. Dort können die Kalmücken über die wechselvolle Geschichte ihres Volkstammes nachdenken, der den westlichen

Zweig der Mongolen bildet. Als kriegerische Räuberhorden überschwemmten diese viehzüchtenden Nomaden einst China und das Abendland, lassen aber heute unter dem Einfluß des Buddhismus ihre ursprüngliche kämpferische Veranlagung nicht mehr erkennen. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts stellten sie die Kerntruppen der Eroberungsheere Dschingis-Khans, der mit erstaunlich „modernen“ Angriffswaffen operierte. So wurden damals schon feuerspeiende Stoffdrachen eingesetzt, die über den vorwärtstürmenden Reiterhorden schwebten und den Gegner besonders bei Nacht in Angst und Schrecken versetzen sollten.

Von Moskau unterdrückt

In der Sowjetunion führte dieses Volk zunächst einen erbitterten Kampf gegen das bolschewistische Regime, dem es zum größten Teil erlag. Seine Heimstätten wurden niedergebrannt und die Weidegebiete verwüstet. Nur etwa 5000 Kalmücken konnten sich auf die Krim retten, von wo aus sie über die Balkanländer nach Mittel- und Westeuropa weiterflohen. Dort fanden sie Beschäftigung als fleißige Arbeiter in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. Im Süden der Sowjetunion wurde inzwischen eine angeblich autonome Kalmücken-Republik gegründet. Ihr Schicksal war besiegelt, als im zweiten Weltkrieg viele Steppensöhne auf deutscher Seite kämpften. Seit dem Jahre 1943 wurden rund 175 000 Kalmücken nach Ostsibirien verschleppt, wo sie wohl zum größten Teil umgekommen sind. Als Volk gehört dieser Mongolenstamm heute auf jeden Fall der Geschichte an.

Sehnsucht nach USA

Frankreich und die Vereinigten Staaten haben nach dem Kriege je 600 Kalmücken aufgenommen, unter denen sich auch Ärzte, Juristen und Ingenieure befinden. In der Bundesrepublik leben heute noch gegen dreihundert Angehörige dieses asiatischen Volkstammes, deren größte Sehnsucht die Auswanderung nach den USA ist. Sie haben nur wenig Hoffnung, in Deutschland eine dauerhafte Existenz zu finden. Die meisten Männer, in der Siedlung Ludwigsfeld bei München sind Arbeitslose, Gelegenheitsarbeiter oder Wohlfahrtsempfänger.

BUNTE WELT

Guter Durst in Dänemark

Kopenhagen. — Jeder Däne trank nach einer Aufstellung des Statistischen Zentralbüros im Jahre 1953 3,46 Liter Schnaps gegenüber 3,23 Liter im Jahre 1952. Die dänische Bierproduktion stieg um sechs Prozent, während der Verbrauch von Fruchtwine sank. Bevorzugte Schnapsorten waren Whisky und Kognak.

Ohnmächtige Atomwissenschaft

Oxford. — Zwei Atomwissenschaftler wurden ohnmächtig und sechs weitere verließen den Vorführsaal, während über die Leinwand ein Farbfilm lief. Der Streifen zeigte die letzten Methoden in der Behandlung von Krebs durch „Atomstrahlen“ und wurde in Oxford Wissenschaftlern aus 28 Nationen vorgeführt.

Verräterisches Schnarchen

Melbourne. — Zwei aus Europa per Schiff nach Australien reisende blinde Passagiere — zwei junge Männer aus Bayern — haben sich kurz vor Erreichung des Zielhafens durch Schnarchen verraten. Dies wurde bei der Verhandlung vor dem Hafengericht von Melbourne bekannt. cep.

Kurzschlußsicheres Kerzenlicht

Rio de Janeiro. — Während Experten aus allen Erdteilen auf einer Konferenz in Rio de Janeiro die Energieprobleme der Welt diskutierten, gab es einen Kurzschluß, der die elektrische Beleuchtung im gesamten Konferenzgebäude lahmlegte, so daß man fast zwei Stunden lang bei traulichem Kerzenlicht weiterarbeiten mußte.

Gefährliches Amt

Paris. — Zum achtenmal hat jetzt der junge Pariser Briefträger Constantin Mustorcuque um Versetzung in einen anderen Bezirk gebeten. Immer wieder passiert es ihm, daß er bei der Überbringung von Postsendungen an der Tür plötzlich von einer wildfremden Schönheit abgeküßt wird. Das ist jedoch nicht nach seinem Geschmack, zumal er schon fünfmal von dazwischentretenenden Ehemännern verprügelt wurde. Die Postverwaltung erwägt ernstlich, Constantin Mustorcuque „aus dem Verkehr zu ziehen“ und hinter einem schützenden Schalter einzusetzen. cep.

Etatsbelastung durch Konserven

London. — 200 Familien amerikanischer Soldaten, die in der Nähe von Norfolk (England) stationiert sind, essen so viel Konserven, daß das Städtchen Hutanston für das Einsammeln der weggeworfenen Dosen jährlich eine Etatsbelastung von 1500 DM verzeichnet. cep.

Alles für den Gast

Newyork. — Ein großes Newyorker Hotel hat eine neue Methode eingeführt, um den Gästen den nächtlichen Schlaf beziehungsweise das Einschlafen zu garantieren. In jedem Zimmer stehen sechs Schallplatten zur Auswahl. Nach Belieben kann man als „Wiegeli“ folgende Geräusche wählen: Erstens das eintönige Plätschern des Regens, zweitens den Gesang von zehn verschiedenen Vögeln, drittens das gleichförmige Quaken der Frösche, viertens das gedämpfte Sirenengeheul von dreizehn Dampfern, fünftens das leise Wimmern eines Kindes, und sechstens das Geräusch von Registrierkassen... Das nennt man Dienst am Kunden! cep.

Der Unterschied

London. — „Well“, sagte Mr. Louis Southy, der älteste Einwohner Londons, an seinem 103. Geburtstag, „ich bin so alt geworden, weil ich in meinem ganzen Leben nie Alkohol getrunken habe. Darin liegt bestimmt eine Wahrheit. Denn sehen Sie, mein Bruder Duff, der jeden Abend betrunken nach Hause kam, ist schon mit 98 gestorben!“ cep.

Kaugummi

Newyork. — Der Pastor von Gary im Staate Indiana (USA) hat bekanntgegeben, daß er in Zukunft keine Trauungen mehr vornehmen werde, wenn die Brautleute während der Zeremonie Kaugummi kauen.



WIRD DAS GEWITTER SCHNELLER SEIN?

Rin Tin Tin wird Fernsehstar

Hundefamilie im Scheinwerferlicht — Es begann im ersten Weltkrieg in Frankreich

Hollywood. — Rin Tin Tin, der schon legendär gewordene „Hundestars“ des Stummfilms, wird im Fernsehen seine Auferstehung feiern. Unter dem Titel „Die Abenteuer des Rin Tin Tin“ soll im Herbst eine über ganz Amerika verbreitete Fernseh-Programmserie für Kinder beginnen. Allerdings wird die junge Generation nur den Urenkel des klugen und gefeierten Deutschen Schäferhundes sehen.

Der Vater des Rin-Tin-Tin-Gedankens ist Lee Duncan, der im ersten Weltkrieg als amerikanischer Jagdflieger in Frankreich

diente. Beim Rückzug der deutschen Truppen aus Saint-Mihiel fand Duncan fünf verlassene junge Hunde. „Ich nahm sie mit“, erzählte er jetzt in Hollywood, „denn die Tiere waren erst wenige Tage alt. Es gelang mir, sie hochzupäppeln. Als ich später nach den USA zurückkehrte, brauchte ich eine Sondererlaubnis, um zwei der Tiere mit hinübernehmen zu dürfen. Den männlichen Hund nannte ich Rin Tin Tin — nach den kleinen Püppchen, die damals von den Französischen für Wohltätigkeitszwecke verkauft wurden. Die Hündin hieß Nanette.“

„Ich kam heim nach Kalifornien“, erzählte Duncan weiter. „Einer meiner Freunde drehte einen Film, für den er einen Hund brauchte. Rin Tin Tin erschien ihm gerade der richtige zu sein. Wir sollten nur wenige Tage bei den Dreharbeiten dabei sein — für 25 Dollar je Tag — aber schließlich wurden sechs Wochen daraus. Alles war begeistert. Das brachte mich auf die Idee, einen ganzen Film mit Rin Tin Tin als Hauptdarsteller zu machen.“

Der erste Streifen dieser Serie hieß „Where the North Begins“ (Wo der Norden beginnt). Er wurde 1923 gedreht, kostete 135 000 Dollar und brachte 372 000 Dollar ein. Damit begann eine Reihe von glänzenden Erfolgen, die den Namen Rin Tin Tin in die Filmgeschichte eingezeichnet haben.

Während des zweiten Weltkrieges bildete Duncan Hunde für die Armee aus. 1947 wandte er sich wieder dem Film zu und drehte: „Die Wiederkehr des Rin Tin Tin“. Der darin mitwirkende Hund war schon der Enkel des alten Stars. Jetzt ist Rin Tin

Tin Nr. 4 an der Reihe. Damit das Geschlecht nicht ausstirbt, hält Duncan auch für ihn schon einen Nachfolger bereit: ein drei Monate altes Hündchen.

Straußenküken im Baseler Zoo

Basel. — Dem Baseler Zoologischen Garten ist jetzt zum zweiten Male die Aufzucht von Straußenküken geglückt. Die afrikanischen Riesenvögel des Baseler Tiergartens hatten dieses Jahr wieder eine große Anzahl Eier gelegt, von denen fünfzehn im Sandkasten gelassen wurden. Der schwarze Hahn und eine Henne haben abwechselnd das Gehege bebrütet, und nach einhalb Monaten sind trotz dem kühlen Wetter neun Küken ausgeschlüpft. Einige hatten durch die Kälte während der Brutzeit Schaden gelitten und gingen bald ein. Fünf Straußenküken aber sind nun schon einen Monat alt und haben bereits ein Gewicht von zwei bis drei Kilo erreicht. Eine Wärterin gibt sich den ganzen Tag mit ihnen ab und muntert sie zum Fressen auf. Sonst nehmen sie zu wenig Nahrung auf und verhungern. Schon im letzten Jahr hatte der Baseler Zoo einige Strauße großgezogen, die bei der Geburt ein Kilo wogen und in sieben Monaten 80 Kilogramm schwer und zwei Meter groß werden. Die Aufzucht von Straußenküken gelingt in Tiergärten äußerst selten.

Fakir wider Willen

Los Angeles. — Einen drei Zentimeter langen Nagel entfernte ein Arzt in Santa Ann (Kalifornien) aus dem rechten Fuß des 83jährigen Einwohners J. Gilberts. Der alte Mann litt in der letzten Zeit unter Schmerzen, deren Ursache er sich nicht erklären konnte. Nach der Operation erinnerte er sich, daß er vor 76 Jahren (!) einmal in einen Nagel getreten sei. Er hätte ihm jedoch nie Kummer gemacht.

Stärker als das Schicksal

Erfolge eines blinden Frauenarztes — Mahnung aus einer anderen Welt

Paris. — In diesen Tagen gratulierten hervorragende Pariser Ärzte ihrem 70-jährigen blinden Kollegen Dr. Albert André Nast, als er die zweitausendste schwierige Geburt im Pariser Vorortskrankenhaus von Chelles erfolgreich zu Ende geführt hatte. Lächelnd und ein bißchen verlegen drückte Doktor Nast die vielen Hände, die sich ihm entgegenstreckten. Der sonst so schweigsame Frauenarzt war ausnahmsweise einmal bereit, über sich selbst zu sprechen.

„Ich schätze es gar nicht, wenn man von meiner Arbeit viel Aufhebens macht“, sagte der blinde Frauenarzt zu den Journalisten, die sich um ihn drängten. „Ich sehe aber ein, daß es unzähligen blinden Männern und Frauen, aber auch anderen vom Schicksal getroffenen Menschen Mut geben kann, wenn sie hören, daß man nicht zu verzweifeln braucht und auch dann noch sein Schicksal selber in der Hand hat, wenn ringsum alles dunkel ist.“

Was Albert André Nast aus seinem Leben berichtet, wäre Stoff für einen spannenden Roman. Nast ist erst auf Umwegen zur Medizin gekommen. Als junger, lebensfroher Mann studierte er an der Sorbonne Rechtswissenschaften. Er bestand seine Examen ohne Mühe und ließ sich als Anwalt nieder. Seine Praxis florierte. Nast war ein außerordentlich tüchtiger Anwalt, er und seine Freunde waren der Ansicht, daß er sich Sorgen um seine Zukunft nicht zu machen brauche. Man prophezeite ihm sogar eine große politische Karriere. „Ein so eminent kluger Mann wie Nast wird von jeder Partei gern herausgestellt werden.“

Nast heiratete das Mädchen, das er seit langem liebte. Das Ehepaar sah der Geburt des ersten Kindes entgegen. Nast erwartete voll freudiger Spannung den Telefonanruf aus der Klinik. Würde es ein Junge oder ein Mädchen sein? Der Anruf kam, statt der erwarteten Freudenbotschaft hörte Nast etwas Furchtbares. Seine Frau und das Kind waren bei der Geburt gestorben. Nast schloß seine Anwaltspraxis und zog sich aufs Land zurück, um erst einmal Ruhe zu finden. Monate später saß der Dr. jur. wieder als Student in den Hörsälen der Sorbonne — als Medizinstudent im ersten Semester. Er hatte sich vorgenommen, Frauenarzt zu werden, um den Frauen anderer Männer in ihrer schweren Stunde beizustehen. Mit Auszeichnung bestand Nast das medizinische Studium. Er

eröffnete eine Praxis als Frauenarzt und wurde bald ebenso bekannt wie er es als Jurist gewesen war.

Da traf ihn ein zweiter Schicksalsschlag. Seine Augen wurden immer schwächer. Operationen sollten helfen. Aber als Nast zum letzten Mal die Augenklappe verließ, war er blind. Was nun? Würde er seinen Beruf aufgeben müssen? Nast wollte es versuchen, weiter zu praktizieren. Anfangs hatte man Bedenken, den blinden Arzt an einer Frauenklinik anzustellen. In Chelles machte man den Versuch und hatte das Wagnis nicht zu bereuen. Dr. Nast erzählt, daß er in besonders kritischen Augenblicken, auch als er sein Sehvermögen noch hatte, instinktiv die Augen schloß und sich auf sein feines Tastgefühl verließ. „Das erschien mir wie eine Mahnung. Es mußte möglich sein, auch blind ärztliche Hilfe leisten zu können.“ Ärzte, die mit Nast zusammen gearbeitet haben, bestätigen, daß ihr blinder Kollege Hervorragendes leistet. Die jungen Mütter haben großes Vertrauen zu diesem ehrwürdigen Mann, der den Sinn seines Lebens darin erblickt, ihnen zu helfen. Sie bestanden darauf, daß Dr. Nast nicht nur in der Klinik amtierte, sondern auch Sprechstunden abhält und Hausbesuche macht.

Cotys Katze setzte sich ab

Paris. — Aus den Elysees geführt ist Pitou, die Katze des Präsidenten-Ehepaares Coty. Sie verschwand in der Gesellschaft einer anderen Katze, deren Abstammung ebenso zweifelhaft war wie die Pitous. Vor dem Verschwinden hatte sie ehrlich versucht, in den großen Räumen des Palastes heimisch zu werden. Aber den strengen Anforderungen der Etikette schied sie nicht gewachsen zu sein. Als Pitou nicht wiederkam, kaufte Madame Coty zwei Perserkatzen, Daisy und Darling. Ihre aristokratische Haltung paßte besser zu den luxuriösen Räumen als Pitous bürgerliche Einstellung.

Drei Medaillen für eine Familie

Chirurgische Geschicklichkeit vererbte sich — Großvater, Vater und Sohn erhielten die gleiche Auszeichnung

London. — Es war eine stürmische, stockdunkle Nacht. Plötzlich kam der Alarmruf für die Rettungsbootmannschaft des englischen Dorfes Aldeburgh an der Suffolkküste. Ein in Seenot geratener 800-Tonnen-Dampfer hatte Leuchtsignale geschossen. Mit gewohnter Eile fanden sich die geübten Rettungsmänner ein. Einer nach dem anderen sprang in das Boot. Erst als es schon die Hälfte der Strecke zu dem Dampfer zurückgelegt hatte, bemerkte Bootsführer Bill Green, daß ein Mann zuviel an Bord war, der fünfzehnjährige baumlange Patrick Gable. Unerkannt hatte er sich in der Dunkelheit unter die Rettungsmannschaft gemischt, um mit hinauszufahren, obwohl niemand unter 18 Jahren dabei sein sollte.

Als Bill Green nach der geglückten Rettung der Dampferbesatzung mit Patrick's Mutter sprach, sagte sie voller Stolz: „Es hat keinen Zweck, den Jungen vom Rettungsboot fernzuhalten. Sein Vater, sein Großvater, sein Urgroßvater und sein Urgroßvater haben alle in der Rettungsmannschaft gedient. Patrick ist und bleibt ein Gable, sie sind alle Späne von einem Block!“

Späne von einem Block gibt es nicht nur in Seemannsfamilien. Oft vererbt sich eine besondere berufliche Geschicklichkeit, eine Neigung oder Veranlagung generationenlang von dem Vater auf den Sohn. Das bekannteste Beispiel dafür ist in England die Ärztfamilie Lankester. Ihre Vorfahren waren einfache Fleischerhauer gewesen oder Barbieri und hatten manchmal die Leute kuriert. Als erster Lankester studierte Henry Medizin. Er wurde ein berühmter Chirurg und erhielt 1851 die vielbegehrte Cheseiden-Medaille für außerordentliche Leistungen in der Chirurgie, 38 Jahre später gewann sein Sohn Dr. A. T. Lankester aus Leicester dieselbe Medaille. Sie wurde 1928 zum dritten Male in der Familie dem Enkel, Dr. A. H. Lankester, zugesprochen, und dessen Sohn ist ebenfalls Chirurg, wodurch es wiederum einen Anwärter auf diese Auszeichnung gibt.

Einen „kirchlichen“ Familienrekord stellten die Copingers in Buxhall (Suffolk) auf. 1531 wurde der erste von ihnen zum Rektor der städtischen Kirche gewählt. Sein Sohn, ein hervorragender Prediger, wurde durch König Heinrich VIII. in seinem Amt bestätigt. Der Herrscher war so von ihm eingenommen, daß er ihm und allen seinen Nachkommen das Recht verlieh, in Anwesenheit der englischen Monarchen den Hut auf dem Kopf behalten zu dürfen. Auch der Enkel wurde zum Rektor gewählt, und seitdem bekleidete über 400 Jahre lang immer ein Copinger das Amt. Der letzte war Reverend Henry Copinger, der 1948 im Alter von 83 Jahren starb.

In einem Bergwerk von Wales gibt es eine Familie, die schon seit über hundert Jahren die geschicktesten Kohlenhauer ihrer Zeche stellt. Der alte Teddy Beniston, stark wie ein Pferd, arbeitete ein halbes Jahrhundert lang im Schacht. Noch im Alter von 77 Jahren fuhr er spaßeshalber mit ein, um seinen sechs Söhnen zu helfen. Auch sie sind Kohlenhauer. Man hat errechnet, daß sie zusammen schon 100 000 Tonnen Kohle aus dem Gestein geschlagen haben — sechs starke Späne von demselben Block.

Standarte als Mietpreis

Alljährlich vom Herzog von Marlborough an die Königin zu zahlen Erinnerung an die Schlacht von Höchstädt

London. — Zum 250. Jahrestage der Schlacht von Blenheim hat der Herzog von Marlborough, zu dessen Familie auch Sir Winston Churchill gehört, wie in jedem Jahre seine fällige Miete an die Königin von Großbritannien bezahlt. Die Miete, das symbolische Lehnsgeld, besteht aus einer weißen Standarte aus Satin an einer 1,80 Meter langen Lanze. Der Herzog zahlt sie für sein Schloß Blenheim, das nach dem historischen Schlachtort Blindheim in Schwaben benannt ist. In der deutschen Geschichte ist die Schlacht von Blenheim als Schlacht von Höchstädt bekannt. Hier errangen die Truppen des Prinzen Eugen und des Herzogs von Marlborough 1704 den entscheidenden Sieg über die französisch-spanischen Streitkräfte im Spanischen Erbfolgekrieg.

Der Herzog von Marlborough braucht die Lanze allerdings nicht persönlich zu überreichen. Das macht jeder Herzog nur einmal, und zwar dann, wenn er sein Erb angetreten hat. In den folgenden Jahren wird die Lanze mit der Standarte einfach an die St.-Georgs-Kapelle in Windsor geschickt. Das besorgen die Hersteller. Die

Rechnung geht an den Herzog. Sie lautet auf acht Guineas. Das sind rund 100 Mark. Eine billige Jahresmiete!

Ringkampf war nicht stilgerecht

Buenos Aires. — Als nicht stilgerecht bezeichnete die Leitung eines Zirkus in der argentinischen Stadt Rio Cuarto einen erfolgreichen Ringkampf zwischen dem Berufsboxer Escorbano und einem „Bueno“. Sie weigerte sich, dem Boxer den öffentlich zugesicherten Kampfpfeis von zwanzigtausend Pesos auszuzahlen. Escorbano hat daraufhin die Zirkusleitung verklagt. Ursprünglich waren zehntausend Pesos für denjenigen Ringer oder Boxer als Preis ausgeschrieben, der einen Bären von 2,20 Meter Höhe und 250 Kilogramm Gewicht dreimal hintereinander mit der Schulter auf den Boden zwinge. Nachdem mehrere Amateurringer gescheitert waren, wurde auch Escorbano in der ersten Runde besiegt. Er erklärte, er wolle am nächsten Tage erneut mit dem Bären kämpfen und sich mit zwanzigtausend Pesos zufriedengeben. Bei dem neuen Kampf zwang er den Bären sechsmal nacheinander zu Boden.

Der streitlustige Weltfreund Erich Kästner

VON HERMANN KESTEN

Als Erwachsener las ich auch Kästners Kinderbücher. „Emil und die Detektive“, „Das fliegende Klassenzimmer“ bis zum „Doppelten Lottchen“. Ich kann es also nicht aus eigener Erfahrung sagen, was ein zum Erwachsenen herangereiftes Kind von Kästner als Kinderschulmeister hält. Mir scheint aber, auch die deutschen Kinder sollten nie einen schlechteren Lehrmeister finden als diesen Kästner.

Kästner ist kein Kind mit Kindern gebunden. Er ist kein Märchen-Onkel, sondern ein entschlossener Pädagoge. Er will die Welt ändern und die Menschen beeinflussen. Er glaubt, man müsse bei den Kindern anfangen. Er glaubt an Erziehung und Bildung. Einst wollte er ein Lehrer werden. Er ward ein großer Magister.

Er schreibt muntere Bücher und ist melancholisch. Das Kaffeehaus ist sein Büro, die Bar seine Schreibstube. Er steht mittags auf und geht um fünf Uhr morgens zu Bett. Er ist elegant, ein Tennisspieler, ein Tänzer. Er fehlt in keiner Theaterpremiere. Er ist die Säule vieler literarischer Kabaretts. Sein deutscher Verleger lebt in London. Kästner lebte in Schwabing, nach dem zweiten Weltkrieg, nun baut er seinen Garten in Bogenhausen. Er hat eine Sekretärin in München, eine Sekretärin in Berlin, Verleger in aller Welt. Er ist ein lebensstüchtiger Autor, ein aufgeweckter Lyriker. Theatermädchen und Filmleute folgen erröten seinen Spuren.

Bei strahlendem Sommerwetter trägt er einen grauen Hut, einen hellen Mantel überm Arm, einen eingerollten schwarzen Regenschirm, den er nur zögernd aufspannt bei starkem Regen. Er liebt die hübsche

Natur und die beredten Mädchen, das Theater und Deutschland, seine Eltern und seine Gewohnheiten und hält allen sein Leben lang die Treue. Er trennt sich so ungern vom Gewohnten, er reist nicht gern, er ist nämlich konservativ, nur nicht in seinen Ansichten und Urteilen, und ein Idylliker, aber ein unzufriedener, ja ein mörderischer und maliziöser.

Er liebt Katzen und Kinder mit der gelassenen Zärtlichkeit eines eingefleischten Junggesellen. In seinen hübschen Wohnungen zu arbeiten, hält er für barbarisch. Er ißt wenig, er trinkt viel, meistens Champagner, und raucht stark. Er ist sehr beliebt und hat wenige Freunde. Er ist ein höchst ordentlicher, sozusagen gewissenhafter, ja bürgerlicher Bohemien, gemäßigt wie ein Skeptiker, mit ausschweifenden Sentenzen, mild wie ein Bräutigam und zornig wie ein betrogener Freund der Freiheit.

Er hat blaue Augen, still ergrauendes, gewelltes Haar, buschige Brauen, schöne

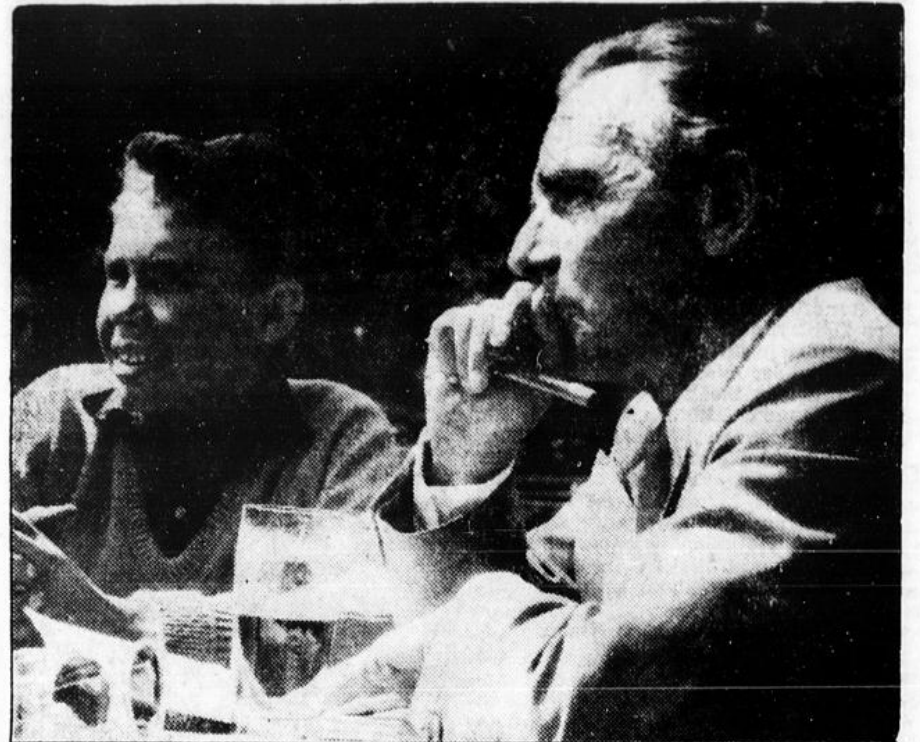
Wimpern und Hände, ein verschmitztes Lächeln, leicht sächsischen Dialekt, urberlinische Redensarten und einen paraten Witz.

Er ist nicht groß, aber mager, abends melancholisch, in der Dämmerfrühe streitfertig, mittags munter, nachmittags friedfertig und immer amüsiert. Zu einem Artikel braucht er eine Woche, zu einem Gedicht zwei Wochen, zu einem Stück ein Jahr oder zwei Jahre und zum Leben Humor. Sein Witz ist beißend, sein Leben regelmäßig, seine Freundschaft reizend. Er kauft den Damen ohne Anlaß Blumen, armen Schriftstellern leiht er ohne Rechnung Geld, ohne Präntionen ist er seit Jahren der Präsident des PEN-Clubs der Bundesrepublik.

Politisch ein maßloser Liberaler, weltanschaulich ein radikaler Humanist und von Natur vernünftig, ist er diskret und verschwiegen, schüchtern und verwegend, still und aufässig, verbindlich und empfindlich, bitter und delikat.

Er ist ein Sohn des Volkes mit prinzipiellen Manieren, ein Melancholiker mit Witz, ein Literat mit Geist, ein Kinderfreund, ein Volksfreund, ein Freund der Vernünftigen, ein streitlustiger Weltfreund.

(Aus Hermann Kesten „Meine Freunde die Poeten“, Donau-Verlag Wien-München)



Erich Kästner ist der Autor vieler bekannter Bücher. Eines seiner schönsten, „Das fliegende Klassenzimmer“, wurde jetzt verfilmt. Während der Aufnahmen besprach Erich Kästner einzelne Szenen mit den jugendlichen Hauptdarstellern des Films und spielt im Film sich selbst — den Autor Erich Kästner. (Foto: Carlton/NF)



Das ist Katrin, ein junges Mädchen unserer Tage, für die sieben verschiedene Kleider zu Symbolen verschiedener Erlebnisse werden. Sonja Ziemann spielt die Titelrolle in „Die 7 Kleider der Katrin“.

(2 Fotos: H. D. Constantin)

UNSER RÄTSEL

Maske - Turf - Arier - Fuß - Daum - Rahm - Luege - Tante - Elgar. In jedem dieser Wörter soll ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt werden, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen eine Oper von Franz Schubert.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Maire, 2. Iltis, 3. Lasso, 4. Choral, 5. Eldam, 6. Rowdy, 7. Hades, 8. Agais, 9. Liler, 10. Tiger, 11. Genie, 12. Erbsen, 13. Salve, 14. Union, 15. Nebel, 16. Dosis. — Milch erhält gesund.



Fassungslos hört der Turmspringer von seiner Frau, daß ihre Ehe eine Lüge war und daß sie ihn nie geliebt hat. Eva Bartok und Bernhard Wicki in „Rummelplatz der Liebe“.

(Foto: RKO)

Walter Rilla 60 Jahre

Walter Rilla, 1924 von Urban Gad, einem der ersten Filmschöpfer Dänemarks und damaligen Gatten Asta Nielsen, entdeckt, wurde 60 Jahre alt. Der in Neunkirchen bei Saarbrücken geborene Film- und Bühnenkünstler, der u. a. in den Filmen „Ein gewisser Herr Gran“, „Lady Windermere's Fächer“ und „Die Springer von Pontresina“ zu sehen war, ging 1933 nach England, wo er von 1939 an bei der BBC tätig wurde. Gleichzeitig drehte er dort auch mehrere Filme, von denen man in Deutschland „Königin Victoria“, Der goldene Salamander“, „Staatsgeheimnis“ und „Sekunden der Verzweiflung“ sah.



„Blumen für die Dame“ — das ist immer angenehm, aber ob das Büro der richtige Ort ist, um eine Liebeserklärung zu machen? (Doris Kirchner und Georg Thomalla in „Die 7 Kleider der Katrin“).



Parkanlagen von Nymphenburg haben es ihr angetan.

Wie Elisabeth Müller überhaupt von Deutschland begeistert ist. In der Schweiz treffe man arme und reiche Leute. In Deutschland sei die Mittelklasse am stärksten. Sie sagt: „Selbst mit wenig Geld verstehen es die deutschen Menschen, zu leben und fröhlich zu sein! Was ihr nicht gefällt, ist der riesige Verkehr, die vielen Lastwagen auf den Landstraßen und die deutsche Synchronisation ausländischer Filme.“

Robert Stolz hat fünf Jahre gebraucht, um die Filmrechte für eine Neuverfilmung seines Werkes „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ zu klären. Jetzt scheint es in Hollywood soweit zu sein, daß Dr. Felix Guggenheim zusammen mit den Kings Brothers in eine Gemeinschaftsproduktion für das Remake gehen wird.

Cornell Borchers, die zur Zeit in Wien eine Hauptrolle in dem Film „Maxie“ übernommen hat, wird in der kommenden Spielzeit am Wiener Theater in der Josefstadt die „Ninotschka“ von Melchior Lengyel spielen. In der gleichen Rolle wird Hildegard Knef in einem gleichnamigen Theaterstück von George Kauffmann demnächst am New Yorker Broadway auftreten.

Luise Ullrich ist unter die Filmproduzenten gegangen. Mit einem Stammkapital von 20.000 DM gründeten sie und ihr Gatte Wulf Dieter Graf zu Castell die „Luise Ullrich Film- und Fotogesellschaft mbH“ mit dem Sitz in München.

KULTURNOTIZEN

Eine „Musische Woche“ veranstaltet die Stadt Arnsberg vom 11. bis 19. September. Auf dem Programm stehen die 5. Sinfonie von Beethoven, ein Kammermusikabend, Shakespeares „Der Sturm“, ein Tanzabend mit Dore Hoyer (Hamburg), Vortrags- und Filmabende.

Die Düsseldorf-Städtischen Bühnen werden ihre Spielzeit am 8. September mit Arthur Honeggers szenischem Oratorium „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ eröffnen. Die Johanna spielt Christine Kaybiller als Gast. Choreographie: Kurt Joos. Als erste Operette wird am 12. September der „Bettelstudent“ aufgeführt werden. Am 16. September folgt die komische Oper „Die vier Grobiane“ von Ermanno Wolf-Ferrari.

Georg Kaisers Schauspiel „Alain und Elise“ errang am Mittwoch bei der Uraufführung im Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Frankfurt (Main) nur einen Achtungserfolg.

Die Romane „Das Haus unseres Glücks“ von Herbert Frank und „Das diese Steine Brot werden“ von Rüdiger Syberberg wurden mit dem Welt-im-Buch-Preis 1964 ausgezeichnet. Sie wurden unter 786 Einsendungen ausgewählt. Der Preis von 20.000 DM, der vom Verlag Kurt Desch auch für das Jahr 1965 wieder gestiftet wurde, ist den Autoren in gleichen Anteilen überreicht worden.

Das Jagdhaus Gabelbach bei Ilmenau, eine der Goethe-Gedenkstätten im Harz, wurde in seinem ursprünglichen Zustand des Baujahres 1763 wiederhergestellt.

Der Verband der Schweizer Fachpresse hat die sogenannte Stuttgarter Rechtschreib-Reform mit starker Mehrheit abgelehnt. Nach Auffassung des Verbandes erschwert die Reform das Lesen der deutschen Schrift. Statt zu einer Vertiefung in die Werke des deutschen Geisteslebens führe sie zu einer Entfremdung vom deutschsprachigen Kulturgut, zu einer Verteuerung der Fach- und anderen Zeitschriften und zu einer jahrelangen Verwirrung beim Leser und Inserenten. Der Schweizerische Fachpresseverband gibt die Hoffnung Ausdruck, daß der „Wiener Kongreß“ im nächsten Jahre von der ge-

planten Reform Abstand nimmt, das Postulat der Kleinschreibung und der Abschaffung der Dehnungszeichen fallen läßt und gegebenenfalls sein Programm auf einige wenige Vereinfachungen und Vereinheitlichungen beschränkt.

Im Dortmunder Museum am Ostwall wurde eine Ausstellung von dreißig Bildern des russischen Malers und Mitschöpfers der absoluten Malerei Wassily Kandinsky eröffnet.

Die „Remscheid-Bühne-GmbH“, deren Träger in den vergangenen Jahren die Stadt Remscheid, die Volksbühne, die Remscheider Konzert- und Theatervereinigung und der Intendant Wilhelm Michael Mund waren, wird auf dieser Grundlage nicht mehr fortgeführt. Sie wird auf den Intendanten Mund als einzigen Gesellschafter übertragen. Der städtische Zuschuß von etwa 100.000 Mark fällt weg.

Eine „Internationale Jugendwoche“ findet in Düsseldorf-Benrath vom 30. Oktober bis zum 3. November unter Beteiligung von führenden Kräften der Jugendmusik aus Frankreich, der Schweiz und der Bundesrepublik statt.

Hans Vogts oratorische Oper nach dem Buch von Hermann Kasack „Die Stadt hinter dem Strom“, die als Beitrag des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden zu den Mai-Festspielen 1965 zur Bühnen-Uraufführung kommt, wurde nach Funkensendungen im NWDR-Hamburg und im Süd-deutschen Rundfunk nun auch vom BBC-London gesendet.

Das Dortmunder Auslandsinstitut veranstaltet vom 19. Oktober bis 21. November eine Ausstellung und einen Wettbewerb mit Arbeiten aus dem Kunstunterricht europäischer Gymnasien. Es werden rund fünfhundert Arbeiten höherer Schüler im Alter von 15 bis 20 Jahren aus vierzehn Ländern Europas gezeigt.

Der „Grüne Ring“ Friedrichs des Großen wurde in Berlin für 3700 Mark an einen privaten Sammler im Bundesgebiet versteigert. Der Preußenkönig erhielt den Ring 1763 von einer Bergmannsdeputation. Er trug ihn bis zu seinem Tode am kleinen Finger der rechten Hand.

Wuppertaler Dünnekiels gehen aufs Ganze

Ferdinand Sauerbruch, Ewald Balser und ein Film

„Dort bei uns gibt es eine bestimmte Art von Hähnen, deren Stimmen besonders laut sind. Man nennt diese Tiere Bergische Kräher.“

Ferdinand Sauerbruch: Gemeint sind die eingeborenen Männer aus Barmen, keine Hähne. Barmen ist heute nur ein Stadtteil und lebt (seit 1929) mit Elberfeld und anderen Wuppertalstädten unter einem gemeinsamen Dach.

Als der Schauspieler Ewald Balser 1900 geboren wurde, war der Chirurg Ferdinand Sauerbruch fünfundzwanzig

Jahre alt. Beide sind Barmer, deutlich und laut. Sauerbruchs frühe Erfolge fochten sein heimatisches Erbteil, innerlich und äußerlich, nicht an, und noch als Dreißigjähriger kränkte er nach seiner Veräugung einem weltberühmten Gelehrten der Universität Breslau ins bestürzte Gesicht: „In Ihrem P... bleibe ich sowieso nicht!“

Balser — wie Sauerbruch aus dem schlichten, aber kernigen Stamm der Bandwirker — schätzt gleichfalls das lautere

und laute Wort, und es mag wohl so sein, daß die Vaterstadt, eng in das schmal-spürige Tal der Wupper geklemmt, die Art ihrer Söhne prägte. Als die Talrinne nicht mehr ausreichte, kraxelten links und rechts die Fabriken die steilen Bergwände hoch, und da zudem die Leute sich allmählich auf den eingekleiteten Pfaden, die das armselige, vom Färbwasser grün-rot-gelb gefärbte Rinnsal der Wupper begleiteten, gegenläufig umliefen, baute man schnurstracks die Schwebebahn und gab der Welt ein Beispiel, wie man in langröhrligen, schmalbrüstigen Talkesseln radikal solche Nüsse knackt. Hierzulande geht man auf's Ganze.

Sauerbruch und Balser, also zwei wurzel-feste Wuppertaler, knackten gleichfalls ihre privaten Nüsse radikal. Der zwanzig-jährige Balser war kaum an das Theater seiner Vaterstadt engagiert, als er schon mit der unverwechselbaren Elementarkraft seiner Barmer Entschiedenheit Helden spielte, und Sauerbruch war schon berühmt, als einige seiner Studienfreunde sich noch vor einem defekten Blinddarm fürchteten. Sauerbruch dazte auf Anblich geistliche Räte, Oberbürgermeister, Schuster und Patientinnen. Balser Düsseldorf Garde-robier hieß Hugo und sein Maskenmacher Willy, und beide leiteten die abendliche Verwandlung — Balser war damals (1926) schon der erste Schauspieler Westdeutschlands — mit Pilsener und lieben Worten ein: „Und nun, lieber Ewald, hat gottlob wieder unsere Stunde geschlagen, sehr zum Wohle.“ Sauerbruch war lebenslang ein inniger Freund des heiteren Umrunkes und Singens, und Balser ist es heute noch.

Ist es ein Zufall, daß Ewald Balser nun seinen genialen Landsmann Ferdinand Sauerbruch im Film darstellt, gleich ihm ein Bergischer Dünnekiel und Kräher? Es ist jedenfalls ein großartiger, vielleicht schicksalhafter Zufall, denn beide sind Barmer.



In der Geschichte der Chirurgie wird der Name Sauerbruch für immer mit der Erfindung der Unterdruckkammer verbunden bleiben. Mit Hilfe dieses Druck-Ausgleichs wurde es zum ersten Male möglich, langwierige Operationen im Innenraum des Brustkorbs durchzuführen und damit Zehntausenden von Lungenkranken, die bisher rettungslos verloren waren, Heilung zu bringen. (Eine Szene aus dem Sauerbruch-Film. Ganz rechts: Ewald Balser). (Foto: Corona/Schorcht)

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 2. September (VWD) — DI
Wechselstuben kaufen 480 DM-Ost für 100 DM
West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,12 DM
West.

Richtkranz über dem Neubau der kath. Volksschule Rüblinghausen

Der neue Schulbau wird zwei Klassen erhalten. Es ist aber Vorsorge getroffen worden, daß noch zwei bis vier Klassen angebaut werden können. Nicht nur an die Kinder aus Rüblinghausen allein ist bei der Erweiterung des Schulbaues gedacht, sondern man denkt ernsthaft daran, daß einmal auch Kinder vom

IG Metall Ortsgruppe Hünsborn

Sprechstunden der Fürsorgerin

Sonntag Gartenfest

Kickenbach. Das wegen der ungünstigen Witterung immer wieder verschobene Waldfest des Männergesangsvereins soll bei günstiger Witterung am kommenden Sonntag auf dem Hof Hufnagel stattfinden.



Würdinghausen. In einer Sitzung des Kapellenvorstandes wurde bekanntgegeben, daß von der erzbischöflichen Verwaltung in Paderborn die Hälfte der Baumsumme für ein Vikariegebäude genehmigt worden ist. Dieses wird natürlich für die Einwohner ein großer Ansporn sein, den Neubau bald zu verwirklichen, um damit die Grundlage für die Bestellung eines festen Seelsorgers für den Ort schaffen.

Sprechstunden der Hirnverletzten

Straßenarbeiten in Saßmicke

Mitgliederversammlung der IG Metall

Mitgliederversammlung der IG Metall
Sondern. Die Ortsgruppe Sondern der IG Metall veranstaltet morgen um 19 Uhr in der Gastwirtschaft Ottersbach eine allgemeine Mitgliederversammlung, in der über die Lohn- und Gehaltsverhandlungen in der Metall-Industrie NRW berichtet wird. Die Mitglieder, vornehmlich die Beschäftigten der Firmen Heider & Co. und Muhr & Söhne werden hierzu besonders eingeladen.

Versammlung der „Vega“

Attendorn. Auf der Wasserstraße streifte ein Lastkraftwagen bei der Begegnung einen Lastzug. Es entstand Sachschaden.

Verkehrsunfälle

Attendorf. Beim Ueberqueren der Bahnhofstraße lief ein 10jähriges Mädchen

Altfinnentrop. Auf der Straße nach Finntrop verursachte ein Hund am Mittwochnachmittag in der Nähe der Gastwirtschaft „Lindenbaum“ einen Motorradunfall, indem er gegen ein in voller Fahrt befindliches Krad lief. Der Fahrer und seine Ehefrau als Sozius stürzten und wurden verletzt. Der Hund verendete auf der Stelle.

Kirchveischede. Seinen 80. Geburtstag feierte Anton Japes. Herzlichen Glückwunsch!

50jähriges Jubiläum

Heinsberg. Der Leiter der hiesigen Poststelle, Otto Hesse, konnte am 1. September auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Anlässlich dieses Jubiläums wurden ihm seitens der Leitung des Postamtes Altenhundem im Auftrage der Oberpostdirektion Dortmund und der Belegschaft Ehrungen und Gratulationen zuteil.

STADT ATTENDORN

Ein neuer Briefkasten wurde nun auch am Krankenhaus angebracht. Damit wurde einem vielbegehrten Wunsche Rechnung getragen.

Die Bremsen versagten bei einem auswärtigen Lastwagen an der Auffahrt zum Krankenhaus, wodurch der Wagen zurücklief und vor der Mauer an der Hansastrasse landete. Mauer und Fahrzeug wurden beschädigt.



Geliebtes Leben

1902 bis 1947: Eine deutsche Familie
im Wandel der Jahrzehnte!

In den Hauptrollen:
Ruth Leuwerik - Carl Raddatz - Albert Lieven -
Karl Ludwig Diehl

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag bis Montag 20 Uhr; Dienstag 20.30 Uhr;
Samstag 16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 u. 20 Uhr

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir
Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen
Aufenthalt.

Sonntag, den 5. September

14.30 Uhr ab Dorfmitte **großer Festzug**
15.00 Uhr Gänserelten mit Konzert
18.00 Uhr **großer Festball**

Die Musik wird ausgeführt
vom Musikverein Frenkhausen und dem Tambourkorps Heggen

Es ladet freundlich ein: DER VORSTAND

Autobusverbindung der Kraftverkehr Olpe

ab 14 Uhr Pendelverkehr ab Olpe, „Kölner Hof“
ab 14.30 Uhr Pendelverkehr ab Drolshagen, Marktplatz

Autobusverbindung Berghaus, Heggen

ab 14 Uhr Pendelverkehr ab Listernohl-Bahnhof

149.

b

ap
sov
ge
ge
de
Dr
K

Tau
mehr
weite
Eröff
sprec
präsi
schen
ken
sprac
schen
Chris
dami
jeder

Mit
präsi
Kirch
(Bren
grüß
Wol
groß
Lahu
vor
der
Chris

Bo
verei
sitzen
USA
beton
mein
Rec
tät
trotz
für e
Er
die E
nicht
den
über
gewe
Wi
An

Eine
stus-
Frutt
verse
Tonne
serob
soll e
blieb